



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Dramatische Dichtungen

Hille, Peter

Berlin [u.a.], 1904

Myrddhin und Vivyan

urn:nbn:de:hbz:466:1-31177

Myrddhin und Vivyan

Ein Welt- und Waldspiel

(Fragmente)

so zittert Wehmut in diesem unsern Sieg mit-
sammen:
die Traumesprache der Tiefe wird sie wieder
rauschen
wie in deinen Hainen?

Waldnacht.

Myrddhin: Ist das eine rüstige Nacht.
Da fühlt man sich.
Wie meine Schritte treffen!
Und allen Boden wecken wollen.
Und er gibt Antwort.
So weit.
So klar.
Man meint: es ist Wort.
So grau und fein und deutlich.
Und riecht wie ein Kristall.
Die graue Perle der feinen, rüstigen Nacht.
Die nichts gibt, nichts nimmt, sein läßt.
Und sehe ganz deutlich meines Atems, meines
Lebens Baum.
Und stoße ihn vor mir aus.
Ja, das tut wohl.
Da könnte man immer sein.
Immer gehn.
Immer Leib haben.
Als könne der nicht von uns lassen.
Licht ist nicht zu sehen.
Nicht oben.
Nicht unten.
Das machen meine Augen, meine klaren, gesunden
Augen.
Juhu!

Und habe mich je im Grübeln gekrümmt?
Komme ja hin.
Komme überall hin.
Es wird wärmer.
Wohl nur von mir aus.
Ich bin ja alles hier.
Und wie eigen, warm vor Leibhaftigkeit die große,
weiße Wolke leuchtet.

Wo kommt sie her?
Was scheint sie an?
Ist ja nirgends Licht zu sehen.
(Sieht sich weit und lange um.) Nirgends Licht, nirgends!
Auch eigen?
Wie ich.
Und lockt so stark, so wollüstig wie sonst des
Weibes schwellend uns empörender Frieden.
Und so keusch wie nur die weite Welt.
Das ganz Durchdrungene.
Ich lese mich zurück, lese mich weiter, lese mich
aus allen nahenden, beflissen farbigen Mantel-
gestalten des Haines.
Kein Lied fällt nieder.
Kein Vogeltraum.
Wir selbst sind Leben.
Eigenes Leben.
Und einen Kausch habe ich.
Höher als der von blöden Gegorenen.

(Oben Holzharfen-Musik.)

Stimme der weißen Wolke (Bivyan):
Das Gewand meiner Seele zittert im Sturm
deiner Liebe . . . *)

*) Fortsetzung siehe Band I Seite 44: Brautseele.

Erntemet.

Myrddhin: Sieh Vivyan, so jung auf der Erde. Das ist so eigen. — Fühlte mich so rechtstolz, überstrotzend.

Ramen von Ernte-Met. Ich zwischen zwei Mädchen, Arme auf ihren Schultern. Und die so 'n bißchen bang. Ihres Leibes noch steigendes Feuer. Rangen mit befangender Sprache Unbefangenheit uns vor. So erweitert — doppeltebig, doppelspiellig das Schwesternpaar und eine Hand ruhte auf zwei klopfenden Kugeln. Und sprachen immer reger und lebendiger, rüstiger befangen; süß heiß wurden die Schritte.

Und die Sonne äugelte über das Schneefeld, das schwer war, wo das Wild hindurchgegangen und die Lerchen trillerten. Wir aber gingen frei in unserm kindlich suchenden Jugendrecht zu ihrem Gehöfste, dort weiter zu trinken. Die eine trug meinen Speer, die andere meine Harfe.

Und da wurden wir empfangen. Die Mädchen tranken noch mit, gähnten mal was, lächelten. Dann waren sie verschwunden.

Das war das Schönste.

So empfindet man jung.

So flammenverbrennend feuerträumerisch. So hoch, so stehend drohend, blühend rot.

Lebenssturm quillt, Lebenstiefe dunkelbekannte!

Erde bewohnen, um Sterne zu verstehen. Gedicht. Ich berausche mich dabei: Lebendige Blumen unter Kindern sein! Wiese ruchaufmunternd, all anders.

Schwindelblüten hold, Mädchenbrust fest, üppig=
verwirrt.

Erde ist üppig. Sonne wie Schild.

In der Weißdornhecke.

I.

(Winterfahle Weißdornhecke.)

Bivyan: So bleibe doch, Myrddhin!

So bleibe!

Da draußen mußt du sterben.

Bei mir hier lebst du,

Lebst du, bis die Welt verschleißt!

Myrddhin: In diesen frierenden Hecken

Sich verstecken,

Das ist kein Leben.

Wenn der Ganze auf mich einweht,

Den Wicht, der nicht mal Lust mehr ist,

Nur Klapperfrost noch —

(arbeitet sich aus Bivyan's Armen gewaltsam hervor und eilt
hinaus)

Du Herber, Grimmer —

Ja ich komme.

Da draußen, da steh' ich dir.

Da fühl ich dich nicht mehr,

Da fühl ich mich.

So nun ist es anders.

Und ist es erst vereist

Und alles steht in Waffen —

Alles klirrt in Feindschaft:

Ich glücklicher Mann!

Ein Was, das schwellend verrann

Im dehrenden Frühling, im aberknisternden
Sommer,

Das nicht mehr wußte, wo's anfing,

Wo's aufhörte:

Ob nicht die Augen der wälzend schwülen Nacht,

Die so durstig lohten

Und einsam waren —

Eine begehrende Leere —

Ihre entzündete Seele,

Ob das nicht meine Augen waren,

Die töricht dummen Augen meiner Unzeit,

Oder ängstlich flackernde Leuchten,

Da du schließt und ich den Stoß erwog,

Den auf ich geschichtet,

Da ich mit dir hier getrieben

Die Albernheit verfließender Dinge.

Dein Haar das! der kränklich

Üppige Duft der Verwesung

Im wohnlich endlos üppigen Weißdorn —

Wie sie mich schnürte die Schlinge!

Ärger wie Kälte

Schnürt zusammen die Tage des Winters.

Rankende Seele — weh!

Schnitt ich hindurch wie ein Messer!

Nun kommt sie wieder zusammen

Die kühle Kraft, die heitre,

Spöttische Lieder

Aus tiefstem Herzen

Stoßende Frische:

O Welch ein Gut sind Feinde!

Daß man sich unterscheide;
Hier, das weiß ich,
Ganz genau hier,
Das bin ich — und das weicht nicht.
Und ist das da du,
Dann beweise dich:
Zoll für Zoll beweise dich.

So flechten wir uns auseinander,
Ja, ja, mein Bivyaneken,
Auseinander —
Nicht ineinander:

Dafür sind wir Männer,
Und du mit deinem Klater
Von Weißdorn bist nur ein Weibstück
Und nicht viel besser als eine Vogelscheuche.
Ich bin nun ich.

Und finde ich was Blaugrün draußen,
Das sind nicht die Augen,
Worin die geilen Säfte sprießen
Deiner Hererei.
Das ist Eis — Eis so köstlich hart
Wie ein freier Manneswille.
Deiner rauschenden Stunden
Schwellender Schwaden —
Pfui Teibel!

Bivyan: Das ist nicht nötig.
Warm werden
Kannst du auch hier
Von mir.

Und fühl' ich auch wie winteröden Schnee
Meine weiße Haut —

Hier innen bin ich eine weiße Hütte,
 Der Liebe Hütte,
 Und darin liegst du warm,
 Mein Liebling.
 Und noch traulicher,
 Viel traulicher als da.
 Da war's das Feuer aller Welt —
 Nun liegst du mich —
 Und nicht die Sonne.
 Und nichts soll da an das Draußen dich
 Gemahnen. Das Winterleid:
 Ich speichre es in mir allein.
 Myrddhin: Mein, mein Schatz —
 Das gibt es nun nicht mehr.
 Behalte deine warme Falle nur
 Für dich. Du hast sie nötig.
 Sich von einem Weibe zudecken lassen;
 eine böse Halle für einen Helden
 Darin zu hausen.
 Das ziemt sich nicht. Ein Mann!
 Weißt du ein Mann!
 Schon ehe auf die Welt wir
 kamen, hieltet ihr uns.
 Das wurmt uns. Da konnten wir's
 Noch nicht ändern. Hatten keine Macht.
 Doch nun aus freien Stücken? (Geht, von fern her.)
 Vielleicht paßt es mir, daß ich mal
 Wiederkomme.

II.

Myrddhin (an selber Weißdornhecke, die dicht verwachsen):
 Vivyan! (lugt hinein)
 Vivyan! leer. — Wo ist sie da geblieben?
 Und ich muß — wie mich das hinruft, hinzieht —

wie ein Schwarm von Vögeln, wie Rudel
von Tieren, wie starke, blaue Wasserstränge, die
hoch vom Eise schwellen. Es kommt und rauscht
heran

in starken Strömen und neue Lieder wuchten
durch die blaue, geruchstrogende Luft, streicheln
mir

im Blut, im eigenen Blut!

Blut, Blut kann ich dich denn erschlagen?

Erschlagen wie die andern alle?

Dich nicht! Dich nicht

Und so muß ich krank und feige,

muß ein Knecht sein deinem Sieden — Sieden —

(Setzt sich auf einen Stein an der Weißdornhecke; Schatten und
Lichter des Laubes spielen um seine Stirn, Vogelgezwitscher:
ein Specht hackt, ein Storch klappert, ein Kuckuck ruft.)

So seelenlos das all!

Sie fehlt darin.

So lebte sie's.

So verstände ich's.

(heftig:) Wollt ihr stille sein!

(Kurze Stille, dazwischen Kuckuck, Storch, dann fängt auch
Specht und Amsel wieder an.)

Nun sind sie wieder da, die unverschämten Worte
voll Glück. (Leise horchend, mitsprechend.)

Das Moos ist gut. So recht. Wirst du auch weich
drin sitzen? Wie viel wir wohl haben werden?

Und nicht zu viel Mädchen.

Das vorige Mal waren es viel zu viel.

Da wurde denn zu viel gebrütet.

Und die Mücken sind noch rar.

Die Frösche sind noch immer nicht recht fett.

Im Brutlande war's besser. —

Kerfe, Kerfe raus! Ich bin da.
Ich habe euch was Wichtiges zu sagen. —
Man merkt sie kaum im Magen!
Komm' du und hocke auf. Du nicht
Weißkopf. Dich kann ich nicht leiden.
Wer trägt denn von uns einen weißen Kopf?
Das ist was für alte Leute.
Und dann wird dich der Sperber leichter finden.
Ich hab nicht Lust, so früh schon Witwe zu sein.
Ich kann die Jungen nicht allein aufbringen.
Das Jagdwild macht sich rar. (Das Lauschen abbrechend.)
Wie das durcheinander geht! Dies Geplapper!
Und wie Hohn ihre Worte. Wie dürfen sie sich
unterstehen, da wir — Wer kann die Kleinlichkeit
ertragen, wer verstehn, was aus diesen niedern
Schreiern spricht. So sind sie zufrieden — ein
andres Windchen, und sie würden knurren.
Es ist nirgends in der Welt recht viel zu holen.

Bivyan! Ob sie mir nicht vergeben kann?
Ich hab sie gescholten da. Ja.
Doch muß der Mann nicht schelten und hart und
stark sein? Sonst wäre man kein Mann!
Ein beliebig Stückchen Welt,
Wie sie — Ja sie! —
Und doch ist sie mir über.
Nun. Ich hab sie nötig.
Nun wird sie mich schon zappeln lassen.
Ich kann es ihr nicht grad verdenken.
In Krieg gegangen — und muß Frieden!
Wie häßlich da die Worte (scharrt mit dem Fuße).
Vor ihrer Hütte liegen —
Die gehn nicht weg.

Myrddhin: So kam doch mein Atem zu dir?
Da hat mein Wunsch dir gleich Gestalt gegeben.
Wie der Kausch unsrer Worte Gestalt gibt
köstlich wildem Leben.

So liegst du wieder hier wie einst und
(leise fragend:) liebst mich?

(Sie nickt.) Unterweise mich,

Nicht mit dem Munde —

Mit dir, mit deinen Küssen,

Mit deinen großverrinnenden Küssen,

Die auseinandergeh'n wie Wasser,

Das aufklatschend ein Kiesel erschreckt,

Und lodern als nachtaufflackernde Blumen

In roter Raserei:

Unterweise mich mit deines Blutes klopfendem
Wort.

So ein Gesetz —

Neben dir

So geht die Welt.

Ruhig sicher.

Stark gestillter Drang um uns.

Wir schließen die Augen,

Schwerfallende Farbenkelchgeschwister.

Tief im braunen Purpur düsterschwellender Bläue.

Verdickter Duft.

Zuviel Traum.

Schwindelziehend . . .

Hoch die goldenen Wolken,

Überaus hoch.

Und ein alle die hochschlanken Nacken
Des Haines ehrerbietig niederbeugender,
gleichziehender Sturm.

Und ich schreite Probe in diesem wiegenden Sturm

Um mich brüllen die Löwen des Haines,
rasende Eichen — Wie das donnerziehend braust
Wie das bebt und ungeheuer ist!
Und komme wieder frisch von seinem herben,
aller Wälder Kraft auffammelndem Atem.

Und bläulich weiß
Und feierlich in gelber Blüte
Unsere beiden Leiber,
Die Zeichen unsers Lebens,
Geborgen in der Weite. —
Und wilde, hohe Blumen
Umsprießen unser wildes Lager.
Mutwilliger Überfluß unseres Lebens,
Ein Versteck der eignen Kraft.
Und gleißige Fische
Kommen wild und schnappend
Und glogen schwarz
Aus schwänzelnd wildem Schillern
Und fahren hernieder,
Ihren Laich zu bergen.
So sei's. (Sie streichelt sein Haar.)
Und nicht mehr so wild!

Bivyan: Verzeih,

Das war ich und will sehen —

Myrddhin: Nein, bleib,

Um Gotteswillen — ein Weib.

Wild bist du schön.

Zahm, da kommst du fort von dir,

Weißt nicht, wohin?

Pfingstgewitter.

Myrddhin (einen hin- und herbewegten Stamm umfassend, nach oben sehend).

Löwe, Adler, ihre stürzenden Grausamkeiten sind
mehr als
Lammverspeisen und Verzehren von Ziegen. Sie
haben Sein.

Sein der Höhe.

Ihre fragenden Grausamkeiten halte ich in mir, ein
geduldiger Löwe.

Ich stöhne den Rager, den Weltvergießer

Ich brülle den Reißenden.

Ein Gewitter wie das, das da oben kommt.

(Fernes Donnern. Leiser Blitz.)

Ich behalte meine Blitze:

Zerrissener Himmel

Gewaltiges Wort.

Und ist da oben wer Schriftgelehrter:

Mag sein Gewand zerreißen:

Bardenwart der!

Ja, ja, du Bardenwart der Lüfte, und wenn du
noch so brummst.

Ragender,

Weltvergießer,

Frierst du nicht, so oben?

Wirst du nicht wahnsinnig,

Da so gar nichts dein ist.

Wer alles hat, hat wieder nichts.

Sollen wir?

Dir Gesellschaft leisten?

Mit dir spielen?

Bist du nicht Kind?

So mußt du es werden.

Und besonders wir Dichter.

Wir?

Was weiß ich von anderen,

Bin ich nicht auch wie du?
So eigen allein!
Ob auch nicht ganz
So mächtig.

Ich will dich unterhalten:

Weiß Flammen taumeln,
Tanzen den jauchzenden Feuerreigen
Glühender Welt.

Leuchtende Gewitter blühen,
Klaräugige Stürme, Wolkenjäger
Wischen den sprühenden Schweiß
Von hämmernder Stirn.

Und wilder Segen ist,
Himmelstaumelnde Trunkenheit,
Zausen starker Neckerei.

Dankbar blüht da Lächeln aus tauig tummelndem
Grunde.

Safttollende Kelche strozend frischer Feuer
bluten.

Weiß geschürzte Reigen,
Drängend leuchtende Gewitter
Drücken ihrer schwellenden Früchte
Berauschend erquickenden Saft
Auf diese weiß geschürzten selig auf-

Schmachtenden Reigen,
Warme Wolken gleiten glückleuchtend spazieren.
Umtaumelnd Mutwill, fromm die Erde, fürchtende
Freude.

Wie sie ausbricht, die jubelstrogende
Leidenschaft zusammenziehender Höhen.
Machtigallenstürme aus wonnewankenden Wäldern.

Weichstark Dringen klingender Seele —
Tubelnd stirbt sich's am Lied.

Adler schreien und schlagen nieder
Mit jauchzendem Gefieder
Das dunkelgolden streitende Gemühl des Gewölks.
Silberscharf
Zackt das Wort der Höhenleidenschaft
Hin zu Thal,
Und der Erde reife Zeilen
Sind gesättigt, und ist ein Spiel.
Frommer Mutwill
Auf zu lachend starkem Vater.
Und Schläge
Tollender Zärtlichkeit
Schallen . . .
Rasendes Rauschen
Seliger Kräfte.
Wonne entwurzelt das Herz der Welt.
In träufender, strahlenschütternder Wollust vergeht
die Sonne

Zitternd am Tage entschlafend.
Blutende Wunden suchen sich
Zu süßmündenden Küssen,
Wohlige, roßige, ziehende Wunden. —
Weltenblüte
Verrucht vor Güte,
Flammende Wildnis
Ungezügelter Kräfte.
Blitzkrankende Augen,
Leuchtende Dornen,
Scharfe Wildheit, bang, zerstörend,
Grausam scheu.

In Baum und Tier und mir
Lauschende Adern,
Wasserantlig, wollustklar,
Zitternder Zweige schauerndes Haar
Und aus Tollnis springende,
Wilde
Gebilde.
Spiel der Himmel.
Blumen und Bliz.
Leichtes Licht
Wie kriegende Kinder —
Springt und flimmert
Von Wolke zu Wolke.
Treu aufsteigende Flammenbäume.
Unzerstreuet,
Ein Gebet —
Steht der Wald
Aufgerichtet.
Und des Himmels Liebe:
Morgenröte des Hasses
Auf geschliffener Schneide:
Sich anlachender Schwertbliz,
Fern aufgerichtet steht
Waffen auf den Wald gestützt
Mir des Blizes Sohn
Ins Antlig.
Und ist alles
Unzufrieden Blut,
Gattung der Welten.

(Fragment.)

Myrddhin: Und so, leidenschaftlicher Ein-
siedler der Schönheit, werden wir

brausen — meine brausende Seele, der brausende
Wald.

Dein zackig knorrig Geäst,
Wie unwillig stößt es ab.

Was.

Und seine Säfte hält es bei sich.

Starr bei sich.

Stummer sollte ich sein.

Ja, Wald, ich bin ein Schwäger.

Du hast alles in Gebärden.

Worte nicht.

Und dafür genießt es tief

Sonnenumgossene Stämme,

Bevend fast spielend.

Wie die jungen Wipfel schauern schon seine
Wurzelchen dem

Mutwilligen Scherz

Sonnengescheckter Stämme

Und das Schauergeheimnis des Glücks,

Der langend träumenden Sonnentage.

Kluge Schritte

Spürend vertraulichen Wildes.

Sternentau leuchtet rauh,

Sickert durch dunkelreines, tiefes Bogenblau.

In die schwarzen Mooszotten

Tief weichduftende drollig frische Rissen

Für die lebendigen Juwelen.

Johanniskäfer —

Die ihre eigene Brautnacht beleuchten,

Graues Gewölk peitscht am erblaffenden Mond
dahin

So starrt es vorher,

So schnell gewandelt,

Man hält es für eins:
Gestalt des Wechsels,
Die Welt.
Gottes Leidenschaft
Schaut die Welt, die wieder leidenschaftliche.
Mein Geist hat Art, spaltet die Knorren,
Ein Fidelbogenstrich, der alle halten soll,
So scharf und weich und klar.
Notbäckige Seelen sollten ihm lauschen,
Heimatsinnige,
Goldklarem Tone von der Leidenschaft,
Die groß Gott ist.

Freude willst du?
Tauche ins Leid.
Die schwarze Rose
Duftet Seelensieg atmend.

Δαιμόνιον.

Myrddhin: Die Fackel, die leuchtet, wehrt
auch ab,

Mein Land hinanlohen!
Schlafende Flamme, daß ich dich immer wieder
wecken muß.

In mir.
Hautselig, übergebärdig.
Weltgewand zusammenraffender Hautseligkeit.
Und eine Trägheit,
Kriechen wie eine blöde Kröte
Und der Traum ein Spiegel,
Er muß mir erst zeigen, wie dumm ich bin!
Wie dumm und blöd.
Nie hab' ich mich beisammen!

So schöne, hohe Kräfte,
Bald hier flattern sie, dann da.
Und das Schönste: Das Dunkel der Einsamkeit
dazu.

Die losen Stunden, die wir andern geben, uns
nehmen sie Werk.

Und meine geistleuchtenden Tage schreien taumelnd
in meinem

Gaukelnd verflackerten Schädel Wahn an die
Wände.

Und der Gittergeist.

Das Antlitz des Gittergeistes preßt sich gegen die
Barren meiner Verblendung. Und die Tage
schlafen lärmend um meine wachen Nächte. Und
ich lasse alles hereinlärmen in verdunkelnder
Helligkeit an dies stet flammende Tier.

Wann halte ich Pflichtvergessener
denn endlich einmal meiner Höhe Herdfeuer im
Gange!

Aus Priestertöpfen soll er nicht essen und ich gebe
ihm ja nichts.

Meine Küsse zürnen, prägen Wasser, ziehen Durst
an: ein

Flammenflehen kriecht vor Schwäche in Asche.
Und wenn das freit, warum muß ich nachgeben?
Schwach der Schwäche willen.

Ein süßlich Versickern.

Quelle des Geistes.

Die hinan soll.

Zu Ursprung,
daß er sich darin spiegle.

Höre ja nur die Geschlechtsrufe
In mir noch mehr, als um mich. Leben heran.

Immer mehr Leben heran.

Wozu?

Muß ich so viel haben, dann faß irgend doch zusammen in eine reine Liebe.

Gral.

Allen Weibeseelen feindend mit meinem heißen weißen, heimatwehen, duftenden Priestergeiste.

Dichterstreit.

Myrddhin: Sieh mal die Eiche! wie sie so
donnert und braust!

Wie das bebt und ungeheuer ist.

Wieviel Kraft ihr mitgegeben ist

Das nur die Eiche.

Nun ihr: ganz was anderes,

Zusammenhaltender, wissender Geist.

Was muß der können!

Welt. Stürme.

Ganz anders als die Eiche. Und was ist es?

(nachäffend:) „Der treue Britenbarde,
Wie Wolle fließt sein Haar
Zum Lied die Harfe zweitens,
Das Schwert zum Heldenhieb.
Der Halle muntres Met.“ — —

Ist das die Eiche?

Der Löwe des Haines?

Na, ich muß sagen: die ist mäßig in ihren
Ansprüchen.

Drombart: Ja, aber du mit deinem verrückten Zeug?

Myrddhin: Das sagst du, Drombart?

Drombart: Warum denn nicht? Hast du was dagegen?

Myrddhin: Deine eigenen Sachen — —
(Drombart läßt sich seine Gedichte von seiner Frau machen.)

Drombart: Das geht mich nichts an; wenn ich dichte, dann dichte ich, und wenn ich was sage, dann sage ich was.

Myrddhin: Das verstehe einer!

Drombart: Noch eher als dein verrücktes Zeug.

Myrddhin: Verrückt? Was heißt verrückt? Beschränktheit dessen, der etwas verrückt findet. Und dann deine Liebesgedichte.

Woher bekommst du sie?

Wer trägt sie dir zu?

So sonderbar sind sie, wie sie einzig sein müssen.

So hergetragen auf Sturmfüßchen.

Seltsam.

Wald und von brennender Ebene Taumel roter
Ruch

Ein Luftgebräu

Nicht gerade auf einer Saite

So: hier ist ein Leben verpfuscht.

Rwyddir: Ne, Ne, weißt du, man muß sich
schämen

Du verdirbst unser Volk.

Unsre Mädchen lesen deine Gedichte,
ausgerechnet deine Gedichte.

Diese Brunst. Und was für eine Brunst.

Ja, wenn's noch eine vernünftige wäre!

Das verstiegene Zeug!

Das kann eine Generation werden!

Myrddhin: Die ihren Vätern in den Bart
lacht. Schlimm genug —

Rwyddir: Laß deine albernen Wize!

Myrddhin: Daß sie recht dazu haben!

Rwyddir (faßt ans Schwert): Das fordert —

Myrddhin: Blut. Du mußt ja wissen, was
deines wert ist!

Mit Hirn könnt ihr nicht; da müßt ihr mit Blut
aufwarten.

Und die roßige Dummheit unsrer Dämsels,
wenn sie mit der klagenden Einfalt ihrer piependen
Seelchen girren: „was ist die Liebe?“

Ihr eitles Fleisch kriecht vor euch,
eurer gnädigen Gier.

Euch richtet ihr an

und tragt euch auf zu den Wettstreiten!

Hütet euch, sage ich, vor Gedichten der Liebe,

Denn sie sind Verbrechen, Verbrechen am Leben,
Das da klopfen könnte.

Tafelrunde.

(Der Gral geht rund.)

König Arthur (hat getrunken, will ihn Myrddhin
reichen, der merkt etwas auf einem Borstapfel mit einem Messer.
Etwas mißtrauisch): Was schreibst du da auf, das
dir so wichtig ist, daß du sogar den Gral darüber
vergift?

Was ich da vorhin über Josef von Arimathia sagte?
Aber das ist ja Geheimnis.

Und wenn ich dir auch nichts Böses zutraue,
wie leicht kann so eine Tafel mal verloren gehen,
und in unbefugte Hände geraten.

(Schroff.) Mir wäre lieber, derlei Sachen unter-
blieben.

Myrddhin: König, beruhige dich.

Es sind nur meine eigenen Gedanken. Du

hast mir bislang keinen Anlaß zu Aufzeichnungen gegeben.

Prüfe selbst, ich lese vor: Wie es dasteht, was ich mir merkte:

„Wer eine Fackel trägt, wird vom Pech betropft.“
Ich meinte nicht den Diener.

„Die Sonne säete lieblichen Schlummer.“
Ich dachte mir nämlich da, wo nun die Frucht so saftig glüht, ein schlummerndes Kinderköpfchen.
Ferner: „Im Himmel ist man nicht, man träumt, man ist.“

„So ein phlegmatisches Gewitter.“ So komme ich mir nämlich vor, wie ich hier so anschwelle, satt werde, träge.

Dann ist so ein schwarzer Ärger in mir, droben am kalten blauen geistzornigen Himmel muß zürnen!

muß mich brausen hören!

„Du sollst die Umrisse des zufälligen Tages kennen lernen.“

„Des Geistes Fackel findet keinen Schmutz.“

„Nur ein einiger Mensch ist erträglich.“

„Verbrecherische Einsamkeit — kein weichklar Leben.“

„Bewahrt verschlossene Bauerngesichter meines Landes, was habe ich mit euch gemeinsam, die ihr alles in die Truhe legt, was von euch niedrig ist?“

„Wer nicht ungläubig, der kommt nicht mit der Welt mit.“

„Gespenst des Leibes, Ihr Weiber.“

„Meine Mutter fern am wallenden Opferrauch zum Vater fremd büßend, seelenverschlossen zwischen sich und dem Weltheiligen und Satan,

mein Vater fremd grinsend zur Seite — so ward
meiner Seele Geflecht mir gedreht — Wunder,
wenn ich's nicht lösen kann?"

„Lörichte Wirbel — das Blut.“

„Herzlos! Freue dich! Auch die Geigen sind
herzlos!“

„Im Rausch willst du steigen?“

„Das große Kunstwerk im Leben ist das Un-
glück. Jede Geburt hat noch dem Schoße weh
getan.“

„Das Wir ist Streit.“

„Ein Diadem von Schwertern beherrscht die
Welt.“

„Arthurs taube Pracht umheult — rauchige
Bitterkeit.“ —

So das die Ausbeute des Mahles bis nun für mich.
Daß ist doch nicht für euch.

Schäumend brausend.

Zornig zerschneidend.

Messer, Felsenmesser stellt das Schicksal ein.

Vin Opfer des Geistes.

Raubtier des Geistes.

Schicksal, Fremdheit zu einander.

So sind wir Feinde.

Und brünstige Nächte.

Wie Sterne, die zu nahe kommen.

Geschlechtsherde zusammen.

Unter Purpurwolken!

Ein Feuerlied,

Übereilig, gehemmt,

Verzückte Zehen geben das Maß.

So zieht der Lenz:

Ein neues Leben kommt.

König Arthur: Viel Brunst, aber Blut.

Myrddhin: Soll's wohl.

Dichter, seht euch nach Helden um? Als sah sich
die Welt nach Leben um.

König Arthur: Ein wenig mehr Rücksicht
auf die —

Myrddhin: Tafelrunde.

Nicht freiwillig sag ich auf.

Aufrichtigkeit ist das größte Versteck.

Schafft Leben und die Kunst ist da.

Schreit aber nicht nach Leben, so sie nicht
da ist.

Warum sich zagen?

Was man so Leben nennt.

Sich wagen!

Was Leben ist.

König Arthur (überlegen gutmütig. Setzt Hand
auf Myrddhins Arm):

Hör mal, mein lieber Freund und Sänger!

Alles zu seiner Zeit.

Maß halten.

Daher auch das Wirre, Verstörte in deinen
Sachen, die dir Anhänger wehren und deine Be-
wunderer, zu denen auch ich mich gerne zählen
möchte, abschrecken.

Sieh, dafür haben wir die Varden!

So etwas für die Verdauung, das Gemüt, das
Vaterland.

Im gleichen bleiben!

Nicht schreiben, wo man essen soll!

Da kommt Galle mit hinein.

Und Zerrissenheit.

Ablösung von den anderen.

Das ist dein ganzes Unglück.
Deine Einsamkeit.

Deine — ich möchte sagen — verbrecherische
Absonderung. (Schlägt ihn aufs Knie.) Werde doch
gesellig, Freund, Leben ist Leben, und Kunst ist
Kunst.

Du hast immer so was Banges, kläglich
Angstliches in den Augen, als geschähe dir etwas.
Du bist unter Feinden.

Werde lieber gemeinsam, singe uns etwas das
uns alle erfreut.

Myrddhin: Gewiß, König.

Ist kein Weg so schroff, so unbarmherzig als der
über uns selbst.

Wer ihn mal betreten, muß ihn weiter gehen.

Und so müssen auch die Völker.

Und schlafen sie, wir müssen sie wecken.

Ich bin wach, und ein Wecker.

Und es gibt nur Dingen, Raubheit und
Vollkommenheit unausruhender Mühsal.

Die nur kann ich.

Wüßt nicht, daß anderes in der Welt wär.
Und hier das Schlafen und Mahl halten und
sagen von alter Väter Großtat und Schein und
Prunk, das ist: kein Auge offen halten für das
Schicksal. Ich wollte, wir tafelten nicht und
säßen nicht so viel zusammen, sondern gingen
uns selbst.

Die stumpfe Wangnis des Nachtmahls ist
mörderischer denn Hunger.

König Arthur (trommelt mit Fingern ein paarmal
abgewendet): Ein unangenehmer Mensch.

(Pause.)

Doch ich will die Gemütlichkeit nicht stören.
(Setzt den Becher wieder auf.) Trink und gib weiter!

Myrddhin: Ich will mich nicht ausschließen
aus der Gemeinschaft.

Das kann ich gar nicht.

Auch nicht schweigen, wo geredet sein muß.

Und dann: Ich ward gerufen. (Trinkt, reicht den
Becher weiter.)

(Wie um den trüben Eindruck zu verscheuchen, erhebt sich ein
Barde und tritt an die Rückwand des Saales.)

Barde: Gelenkt und gelockt
Vom Odem des Liedes
Brummen die Bienen
Und bergen den Honig.

So mehren die Männer
Das Mark ihrer Seele,
Und nahen sich nähernd
Der nächtlichen Tafel.

Laß stehen die Sterne,
Hier strahlt noch die Sonne;
Hier leuchtet das Licht
Der Liebenden Krone.

Myrddhin: Wir feiern ja hier kein irdisches
Mahl
Wir tafeln schon oben im himm-
lischen Saal.
Und weihend umkreist der hehre
Pokal
Die smaragdene Schüssel der heilige
Gral.

König Arthur: Siehst du, so gefällst du mir, reihest dich ein. Da ist Schwung und hüpfendes Blut darin. Ist es auch nicht die hergebrachte Weise. Du siehst, ich bin keiner, der da am Hergebrachten hängt.

Myrddhin: Ja, wenn's dir gefällt, mein König, so ist es ja gut. Ich hatt's etwas anders gemeint.

König Arthur: Gut gemeint auf alle Fälle.

Myrddhin (mehr für sich): Das Tafeln, das Tafeln — — das —.

König Arthur: Du Eigensinn, immer mit dem Kopf durch die Wand, was soll das denn werden. Was muß da nachgeben?

Was ist härter, der Kopf oder die Wand?

Myrddhin: Doch natürlich der Kopf. Der ist höher.

Die Wand muß nachgeben.

König Arthur: Das ist mir neu,
Das muß ich gestehen.
Das ist stark.

Myrddhin. Und du, ein König, wüßtest das nicht?

Weicht dir nicht alles?

Schiebst du nicht die Wände zurück, wie du willst?

Wofür denn sonst wärst du König.

Schiebe die Wände zurück.

Die Zeiten erfordern es.

Wir müssen Wunder tun.

Nicht Wunder erwarten.

Sonst schiebt die Wand dich fort.

König Arthur,
Denk daran!

König Arthur: Was soll das heißen:
Myrddhin: Wenn du es dir nicht sagst: ich
kann es dir nicht sagen.
Von außen geht es nicht, für dich bin ich Wand.

Untreue. I.

Myrddhin: Das Weib unsere Torheit.
Sein Lachen schon Unzucht,
Das Ewigweibliche Viehisches: Lugüberduftet.
Und daß es nichts ist, nicht im mindesten an sich
schaffen will, nicht Mensch werden, das schon ist
verdächtig.
Denn Mensch ist es nicht.
D wäre das schön: Zusammenschaffen.
Das gäbe eine Menschheit!
Syan, wie sie ihn versteht, ihren
Drombart! . . .
Du sollst nicht gieren deines Bruders Weib! —
Des Weibes Seele hat keinen Busen.
Die ist platt wie ein Gassenhauer.
Ein Lappen. —

So, nun Myrddhin, bist du wieder rein. Hast
dich ausgeschimpft.
Den Wald durchtränkt mit Weibfeindseligkeit.
Die kann er nun ausatmen den Sommer über.
Wenn sie auftauen diese Schmäherein nach
diesen geronnen frierenden geizigen Tagen, wenn
diese geschlossene Trübnis dem Lichte sich öffnet.
Und er wimmelt von Fadheit, der Wald dann.
Wenn er am Ruhetag zur höheren Feier der
Plattheit all des Gesindels, der ganzen Woche,
der dreimal drei Tage zu verdauen hat. Wie muß
er sich ekeln, das Lappische, hundertmal schlimmer

ist das als die Bosheit. Der unausrottbare Pöbel.
Da hat er Gegengift.

Deshalb läuft er auch so grün an im Früh-
jahr, das Gesindel trägt den Grünspan in seinen
Weihetopf.

Warum überhaupt hinaus?

Warum Tag?

Warum uns stören aus unserm immer flam-
menden Ich, um dessen Feuer wir im Schlummer
liegen.

Warum, frage ich, dies Fleischerne?

Das Leben ist Wahnsinn, sagt man.

Das Wirkliche ist ganz gesund.

Nein, licht.

Liegt nun in stierenden Köpfen.

Köpfen, noch trüber als meiner.

Wilden Köpfen, verblödet von Dummheit, roh,
rauh, ballend, zähnefletschend, rülpsend.

So das Leben.

Gut, es ist eingekäfigt hinter die Stangen eines
Narrenhauses,

Schicksal.

Ich und der Wald,

Der Waldesohn.

Wirr seine Wurzeln, nach allem greifend seine Äste
Und seine Wipfel voll und edelkraus.

Ein großes Hirn.

Ein Weltenhirn.

Byvyan, in feiner Feindschaft

Fühle ich immer,

Unser Spannen

Gegen einander.

Während und eigen:

Eine bößhaft
Auseinander legende Liebe.
Und manchmal habe ich
Mitleid mit ihr.
So niedrig
Wie mit einer wüßigen Gans,
Und sie ist doch höher,
Höher als der schöne Leib
Mit dem Spazenhirn,
den ich ehren und füttern muß —
Aus der Erde.
Geboren ist Heldentum wie Sterben.
Sie ist höher
Und das verlangt der Mann vom Weibe.
Ja.
Auf der anderen Seite.
Nichts zwischen uns.
Du bist kalt
Und suchend
Und schmerzlich.
Ja, du bist das andre,
Außerste Ende.
Feierlich bedeutsam.
Nur das warme Liebsame hast du nicht:
Fasste dich sonst
An zweien der Ranken,
Mit denen so gern dich wiegend du schreitest,
Dem Gürtel,
Dem losen Gürtel des Frühlings.
(Er fasst an Ranken, Bivyan in Erscheinung hat sie um.)
Ein warmes Hineinleben in das Überall.
Fasste dich sonst an zweien der Ranken
Hing mich daran mit meinen Gedanken,

Die Geister, die wollten mich nicht.
Nie schlug eine dankbare Flamme
Leuchtend empor
von seelenvermählendem Kuß.
Liebe ist Dank,
Redende Flamme,
Schweigende Flamme,
Schmähende Flamme,
Nur Schrei —
Nie stille Sternensprache
Sternengang,
Sternengruß des Lebens
Wird er auch mal mein Teil?
Immer die franke Gut.
einsamer Zorn.
So bleibe ich in meiner Geistereinsamkeit.
Denkende Welt.

II.

Myrddhin (zu Vivyan): Ich fürchte mich vor
deinem Sohn,

Ich kenne das an mir.
Darum gehe ich von dir zu einer anderen.
So ein zufälliges Feuer,
Das ich noch nicht kenne;
Da will ich mich anzünden
und nicht wissen, wo ich nun brenne!
Es ist besser, die Übel sind blind auf der Erde.
Verantworten hebt sie nicht auf.

Bei Drombart.

(Drombarts Haus, Hallentür, von Dolmen gebildet, im
Hintergrund.)

Drombart: Es ist doch die Möglichkeit!

Es geht ins Aschgrau.

Dies Frauenzimmer.

Syan, Syan!

Syan (Hände und Kleid weiß vom Backen): Nun, was gibt's?

Drombart: Und du fragst noch.

Rausgeschmissen haben sie mich.

Und der Myrddhin, der ist so gut gewesen und mit mir gekommen, um mich die Schande nicht allein tragen zu lassen. (Drückt ihm die Hand.)

Ich danke, danke dir, mein Freund!

Zu Gegendiensten stets bereit. (Halb Ernst, halb Scherz.)

Myrddhin: Ihr auch da? Dann sind alle Laster wieder zusammen.

(Syddir und Kwyddir würfeln.)

(Sieht Kwyddir genauer an.) Du Kwyddir, bist ja schon wieder weniger geworden, wie Rauch, der immer weniger wird.

Nächstens komme ich mal, und da ist gar nichts mehr von dir da.

Du Armster!

Und daß du nun auch die Jugend noch verführst, das ist gar nicht schön von dir, Kwyddir.

Wenn du dich doch auf den Met beschränken wolltest und auf die Bewaffnungsvorschläge, da wärest du mindestens unschädlich.

Da lacht man nur.

Da bist du drollig,

Hier aber bist du wirklich gefährlich.

Kwyddir (guckt Myrddhin bloß drollig verachtend an, zu Drombart): Ich dachte, daß Eysteddford wäre schon ausgewesen.

Wir müssen nämlich was tun wegen der neuen

Bewaffnung.

Die Sachsen sollen ganz verfluchte Kerle sein.
Wir müssen was haben, sie vom Leibe zu halten:
Bogen, Lanzen.

Eyddir: Nein, das müssen wir nicht.

Die Väter, die uns das Land hier eingerichtet
haben, die müssen doch gewußt haben, was sie
taten. Und was für sie gut genug war.

Rwyddir: So, du bleibst stehen, und die
gehen weiter?

Ist das eine Jugend? Kein Leben, keine Munter-
keit, kein Verstehestemich.

Das ist aber mal dumm, Drombart. Sie haben
dich herausgeworfen, und ich wollte dich gerade
bitten, ein Gedicht drüben zu sagen in Eysteddford.

Eyddir: Ja und ich wollte grade dasselbe?
Das ist aber dumm.

(Bögernd.) Vielleicht du, Myrddhin.

Myrddhin: Ich gebe mich mit Waffen nur
mit der Faust ab, nicht mit dem Munde. Solcher
Kram gehört nicht —

Rwyddir: Oho, die heiligsten Güter.
Ja, richtig und das Bannerlied.

Myrddhin: Ach ihr immer mit euren Lappen
dies und jenes, mit Fetisch und Götzen.
Die große stille Kraft ist die denn auch nichts?

(Zu Drombart:)

Ja das war dir eine Sache, darauf magst du
stolz sein.

(trägt vor): Schwarze Rosen um's schlafende Haupt.
Bleicher, atmender Schaftsaft.

Ein Grabmal ringt nach Luft,
Wirft ab den Granit.

So regt sich das Schicksal.

Was für ein Baum zwingt sich empor?

Drombart (sinnend): Ja, warum das denn den
den anderen nicht gefällt?

Myrddhin (lebhaft): Das ist Masse. Und du
ein Auserwählter.

Drombart (zweifelnd, ein wenig zuversichtlicher): Und
du hältst wirklich was davon.
Und du flunkerst nicht?

(Myrddhin guckt ihn an.)

Drombart (zu Svan): Weißt du, das war ein
Irrtum.

Schon gut. Decken wir ein Tuch darüber.

Ja, ich bin ein ganz verfluchter Kerl.

Passe nicht in ihren Kram.

Ein Gegengewicht gegen die ganze Bande.

(wieder ängstlich.) Warum aber fliegst du denn nie
hinaus?

Myrddhin: Ich? Ja, weißt du, ich bin so ein
Gewächs, das fühlen sie,
so eine Sache, die dasein muß, ob sie ihren
Mund aufzut

oder nicht, ob sie ihn falsch aufzut oder richtig.
Das ist nun mal so.

Das Warum könnte ich selbst wohl am wenigsten
sagen,

Und bei dir.

Da kommt die gestaltete Sprache erst, wenn du
dastehst in

Eysteddford und du liest dann noch immer in dir.

Drombart: Was ist denn nun mehr?

Myrddhin: Mehr ist nichts, nur anderes.
Es ist so der Stand, den sie suchen.

Das was nur dichtet.

Und bei dir sieht's aus, als wüßte das eine
nichts vom anderen.

Aber um so wunderlicher ist es.

Und mir gefällt's auch.

Die aber begreifen das nicht und fürchten sich wohl.

Drombart: Ja, das kommt, wenn man zu
groß ist.

Und weißt du (auf Syan zeigend) wenn sie mich
nicht etwas abhielte, ich würde noch viel tollere
Sachen schreiben, Myrddhin. Du nimmst mir
doch nicht übel, daß ich herausgeworfen bin, Syan?
Weißt du, Syan, du leidest mit darunter.

Das mit der Frau Varde hat aufgehört von jetzt ab.

Aber nun wollen wir das Fest begehen.

Met haben wir neulich angeferst, der wird reif
sein, ja leider wird gerade gebacken.

Syan: O, wenn wir einteilen, geht's: ein
Brot ist noch da, und dann kann Gwynn uns
noch ein paar Gänse schlachten.

(Schelmisch): Gwynn, holde Prinzess, wollen Sie die
Gewogenheit haben und erscheinen? Es sind zu
viel Gänse hier. Keine Furcht, ich wollte Sie
nicht beleidigen.

Auf dem Hofe meine ich, nicht hier. Ich komme
dann selbst etwas mit heraus, wenn meine werten
Gäste mich so lange entschuldigen wollen, bis ich
die Sache eingeleitet habe. Für den Vorhunger
findet sich wohl noch was gekochtes Schaf. Das
laß ich aufwärmen. Gäste müssen vorlieb nehmen,
besonders unangemeldete. Das verstößt zwar
gegen die Sitte, entspricht dafür umsomehr aber
der Wirklichkeit.

Myrddhin und Gwynn.

(Gwynn geht Myrddhin nach.)

Myrddhin (wendet sich um): Syans Magd! hat deine Herrin dir noch einen Auftrag gegeben? Du schweigst!

So redet dein Auge blödes Feuer.

Also lagern wir uns!

Dies Geschäft will Muße!

Du heißest Prinzessin?

Gwynn: Gwynn, Herr!

Myrddhin (streichelt ihr Haar): Wie eine wirre, goldene Sonne, eine krause Krone!

Und die Stirn.

Ein schönes Elfenbeingewölbe.

Daß sich so was Enges noch wölben läßt!

Und über so Leerem!

Eine große Künstlerin, die das macht.

Nun dafür ist das Ganze mit Sorgfalt.

Nun Gwynn, soll ich mit diesem Munde, diesem noch warmen roten Siegel die Welt mir stempeln?

Soll ich?

Gwynn (schweigt, Myrddhin küßt sie).

Myrddhin: Diese üppige Sehnsucht. Die schwülen Qualen der Uppigkeit.

Diese Borrufe — Leibesgewitter.

Sag mal, Gwynn, was gefällt dir an mir denn so, daß du mich preist, mir nachläufst?

Es gibt doch hübsche Burschen genug, jüngere als ich.

(Gwynn küßt ihn.)

Myrddhin: Du weißt es nicht? Du hast Recht, die Liebe ist blind, sagt man.

Und wir so merkwürdig. Deine Augen, so dumpf, so ausgefüllt mit Rätseln, das alles ist, was nichts zu bedeuten weiß, so zeltisch, weichschlau, tief.

Gwynn: De Dogen, so swatt und so furig und so wat drin, dat man mut bang wern, gläunige Kohlen uf mine Fûrstätt —

Myrddhin: Sieh mal, nun wird sie gar begeistert, platt begeistert, meine Kleine!

Ja, 's ist Blut, deine blinde Blut, weit aus geteiltem Scheitel wie eine breite Furche, — und die Wasseraugen, die die Sachsenmädchen haben sollen. —

Wie der Sturm geht. Unter seiner Hut ruhen wir gut.

Gwynn: Na ja!

Myrddhin: Lebensmörderin du!

Du bringst das Lustzermürbte, warmzerbröckelnde — das Süßverminderte.

Bertan, ganz weggetan!

Lebensmörderin du in den Mannverzehrenden Nächten.

So trinkt ihr's aus — das unselige Gefäß unseres Geistes. Seit ich Körper hinter meinem Geist suche, gewöhnte ich mich, hinter Körpern keinen Geist mehr zu sehen. Da wird's dunkel gleich, trübes Dunkel.

Gwynn: Na ja!

Ach, ihr Faselanten!

(Streichelt sein Haar.) Nu so'n Haar. (Eise.) Ganz bang muß einem da werden vor so einem!

Myrddhin: Ach so, der Herr! Lockt die Magd! Nette Prinzessin! Alberne Verzückerung!

Ich bin darin was träger, weil bedachter.

Gwynn: Bin ich denn so nett?

Myrddhin: Ja, so weit, nur warum hast du keinen Harnisch an?

Gwynn: Ich einen Harnisch. Der steht mir ja gar nicht.

Myrddhin: Gewiß, der Harnisch steht jedem Weibe. Ebenso wie ihm lockende Waffen.

Ein Weib im Harnisch: Das würde mir gefallen. Und dann ein Traum. (Gespräch nuancierend.)

Seele du weinst?

Vor Seligkeit!

Was wohl die Stürme wollen?

Angstbotschaft?

Wie sie den Wald anstoßen.

Jeden Schläfer.

Der schreit's weiter.

Und stand noch eben so wachernst.

So geht's durch den Hain.

Und sogar die Steine wollen sich heben.

Bewegung in unsre Ruhe.

Unsre sinnig beschauliche Ruhe.

(Sieht auf Gwynn.)

Ja Kind, ob ich wohl eine Seele erzeuge mit dir?

(Schüttelt den Kopf.)

Ich fürchte nein.

Oder wenn sie so lange warteten —

ein Mann ausgereift in dir, ein Kämpfer mehr, vielleicht ein Führer, ein tollkühner Führer.

Nun mindestens wird er nicht lebensmordende
Buchrollen schreiben wie ich.

Diese weiten, treuen, himmelwarmen Heidewogen.

Bleibst du mir auch treu, Gwynn?

Gwynn: Sicher!

Myrddhin: Wie kann man was bleiben,
wenn man noch nichts ist.

Gwynn (ärgerlich): Raja, Faseligge!
Küren, nix als Küren.

Myrddhin: Du wühltest, Kleine, du Wohl-
gebaute, mit dem Spazehirn — nicht ich.

Wollet das nicht vergessen, Prinzeß!

Ah dieser Korngeruch! Ein Ahrenfeld muß ihn
herübertragen.

Diese blond wogengrünende Sprache,
Vor Sturm schon,
Und alles verwirrt und verstört in flimmernder
Hize.

Die Bäume stürzen sich in den See, ihre Füße
zu fühlen.

Gwynn: Hei ist verrückt!

Heelemal verrückt (macht Bewegung).

Myrddhin (faßt sie lässig fest an der Schulter):

Bleib Schaz, ich habe dich ja noch nötig.

Weißt du, so ein Dichtehirn ist eben ein
Tollhaus.

Ein Feld voll glühenden Unkrauts.

Grad so wie du.

Diese schöne, treue Heide,
wie ein berauschter Himmel.

Als hätten sie getauscht die Erde.

Wie die gepreßten Blumen.

Wie späte Brautschafft
im Buche des Gedenkens.

Wirst du mich auch im Gedächtnis bewahren,
Gwynn?

(Gwynn grunzt. Myrddhin lacht.)

Ach so, du kennst mich noch nicht.
Geduld, mein Kind.
Was nicht ist, kann noch werden.
Man muß auch einmal eine Tugend entwickeln.
Besonders wenn man ein Laster begehrt und
dazu verführt.

Die Varden sagen nämlich so, Gwynn. Nicht ich.
Ich nicht. So ist schließlich auch einmal ein
Laster der Schlüssel der Tugend.

Diese Heide — so nah, so fest, trocken!

Der Schäferkarren.

Die Herden! Wie trockne Brocken.

Wald, Schlaf, Trauer, Ernst!

Gedenken, Herd. Ernstfest.

Erdfeindlich.

O, ihr bleich warmen, trocknen Heidewogen,
rotüppig anglühend, mühend. Nur die Ruhe
fehlt, die Ahnung bläst in euch hinein.

Du vorwissende Seele der Heimat.

Trocken hinauf steigend, euch Himmel stürzend.

Ihr Dolmen, Tore des Geistes.

Runenrast.

Diese stumpfe Süße, diese Schwüle!

Sie kommt von dir Gwynn,

geht auf mich über.

Du willst meine Gedanken aufessen

mit verlangenden Lippen

und eine fruchtbare Wunde fieberst du zu werden!

Hengist, Horsa!

Voreilende Wogen.

Rauhanstürmend

O diese frische blaue Streitfröhlichkeit ihrer Augen.

Unsere Ähren auf ihrem Haupte.

Meer, schwelle nicht vor.
Was willst du —
Noch steht unser Hain.

(Zu Gwynn.)

Du liegst schlecht?
Ja, das Gemeinsame, das Fell, worauf wir ruhen.
Das fehlt.

(Gwynn wirft sich auf ihn.)

Ja so!
So komm!

(Myrddhin breitet die Arme um sie.)

So nimm mich Wald, so mich Erde, an dein
ungefügtes Herz mich ungeschlachte Seele, mich
Verserker.

Eine nette Liebeserklärung, nicht Goldkäfer mit
deiner krausen Krone, deiner geschüttelten Krone,
so wirr wie die von meinem armen König Arthur,
nur nicht so bleich.

Kymri hat strenges, ernstes Haar, dumpftiefe
Augen und zitternde Brauen.

Doch du willst dein Recht, mein armes Schätz-
chen, so komm!

Schnöde Schönheit, so läutere dich das Licht.
Des Geistes Fackel sucht und findet alles rein.

So leuchte ihr mein Blut.

(Sträucher schieben sich zusammen.)

(An selber Stelle.)

(Sträucher hinweggebreitet. Erwachen.)

Gwynn. Ich muß weg; sie wird schön schimpfen.

(Küßt Myrddhin ab.)

Myrddhin: Das war ein Leib, der Majaschag.
Meine Gedanken schlafen in ihrem Gehäuse, als
wollten

sie nie, nie mehr aufstehen.

Wer immer so Ruh sein könnte. So nahe, warm
wiederkäuende Ruh.

Wie ein naheß Gebirge im Dunkel.

Da braucht's kein Werben, kein Schmeicheln.

Und doch von der Mutter eines Lebens von mir
sollte ich so nicht sprechen.

Müßte sie mir ehrwürdig sein.

Gwynn ehrwürdig! (Lacht.)

Eine na; a Lieb!

Man will eben sein Spiel. Wenn man so tief
herniederschauen muß,
so hoch hinauf.

Aus Sträuchern mußte ich mir meinen Geist holen,
aus allen Notdürften mein Leben zusammensuchen.

Am besten — wir alle berauscht, eine Mauer der
Trunkenheit,

ziehen wir hin, ein einziger seliger
fest sich stützender Taumel.

Seelengestalt Afa (perlengrau leis durchscheinende
Gestalt, schwebend. Feuerglut von Perlenvornehmheit).

Myrddhin: Siehe, da bist du!

Meine Seele umweiß dich,

Wie des Lichtes glutlos reine Hände

Im Perlenwehe

Andachteifer, habender Trauer

Sich um lieben Nacken legen

eines reinen, hohen Hauptes.

Afa (sehr leise Seelenstimme): Bin dir gut,
gut, wie aller Tiefe.

Nur dein Blut!

das wird so häßlich!

Nein! nein!

O! es ist zu viel Blut,
so ein Dichtervort gestaltetes Blut,
lohe Blüte.
So muß ich ziehen mit den Winden.
Was sich nie verliert, nie darf sich das finden.
Nicht deine Hand.
Sterneneinsamkeit.
Sonst Himmelsbrand.
Ich muß haben,
dir zu geben.
Perlen geben,
die nie niederleben.
Sieh! Wir Seelen schwingen
so immer uns vorbei.
Da können wir uns bringen,
Wird unsre Seele frei,
für den lieben andern,
so leiß entlang laß meine Schwingen wandern.
Das ist Streicheln
Wie ein liebes Haupt
ungestaubt,
unberührt,
so daß Seele sich durch Seele spürt.

Bardenszene.

Bardenwart. Allerdings, Myrddhin —
etwas Großes steckt in ihm, etwas Unheimliches.

Myrddhin: Aber . . .

her mit dieser heuchlerischen Schlange, die
bei euch alles ans Herz drückt!

Bardenwart: Wie er sich ereifert!

Da will ich lieber schweigen. Es nützt ja
doch nichts.

Myrddhin: Gott sei Dank! Nichts ist mir schrecklicher als Mühen!

Bardenwart: Ein Mensch, der noch nicht mal vor seiner Muttersprache Respekt hat.

Myrddhin: Da trifft ihr das richtige. Muttersprache. Krankes Leder. Geleier. Ja, Muttersprache, das habe ich wieder einmal gemerkt heute bei dem Sängervettstreite.

„Wie mir die Ohren wohligh wuchsen,
Da wann dein Sang erscholl.“

Ja sie sind gewachsen. Grau sind sie geworden wie jene trauten Laute.

Krankes Leder, gesalbt mit Weisheitsprüchen. Die Esel müssen viel Weisheit besitzen. Nur muß sie erst mit dem Prügel herausgewalkt werden. Bei euch ist das nicht nötig.

Da tut's der Eichenkranz und das Achtel Met. Der lockt alles heraus.

Muttersprache. Da haben wir das Weib, das Erbstück. Der Mantel, der uns umgehängt wird. Worin noch Urgroßvaters Fürze wohnen. Eine heilige Sache!

Berruchter Bube! der das schmählt!

Bardenwart und) Ihm ist nichts heilig!

Myrddhin (zugleich) (Myrddhin lacht): Wie — wir — uns — verstehn!

Bardenwart: Mir ist sie zuwider, diese satanische Schönheit!

Die ist wohl dein Erbteil?

Myrddhin: Ganz recht! Die ist mein Erbteil. Von meinem Vater Satanas, der mich oft besucht. Heimlich, denn ihr seid so fleingeistig. Den solltet ihr verehren! Der ist

groß und ganz, ganz Schmerz, Mut für sein Land.

Mehr als Gott. Gott ist nicht so, wie ihr ihn verehrt! Der ist nicht für euch. Oder ihr müßt erst sehr groß sein, und alle Lande sehn, dann könnt ihr mit ihm gehn.

Gott ist alles, so wie was groß ist; groß ist er, sehr groß, landhinaus.

Und ich bin nicht wenig stolz darauf; auf dieses Unheilige, diese frevelhafte Kälte, worin aber Blut wohnt, die wahnwitzig würde, ließ ich sie heraus!

Ja, diese Sprache ist er, bin ich!

Er ist stumm: ich rede ihn. Seine Sprache ist in mir. Sie ist die Sprache des ersten, wohnhaft im zweiten. Sie ist nackt und will Nackte. Nur Nackte können sie vernehmen. Nicht zahme Wilde, wie ihr in euren Fellen, die von Siegen eurer Tücke prahlen. Eine Sprache mit lebendigen Blutgefäßen in der Haut, nicht mit schlafenden. Boll von Aderchen, kraus wie Moos. Manneswort. Nicht Ammengewäsch, aufgepöppelt von Ammenbier!

Eure Heldenbrüste haben wieder was Weibisches. Kanzig sind sie und stechen vor Dunst.

Euer Heldentum hat Blutgeruch, eure Sängerkallen riechen nach Schlachthöfen. Das Schwert ist Mut; es singt nur, eh' es tötet. Dann aber kommt die Harfe.

Die hat ander Werk.

Ganz neues.

Bei euch aber ist das Schwert Tapferkeit! der Mut als Bramarbas weiß sein Lebtag von nichts anderm zu faseln als von sich.

Heldenmäßig, nicht?

Und auch euren Gesängen hört man an: das
Schwert ist es, nicht die Harfe. Die Volksgedichte,
die Mernobranni, die ihr so gelehrt verachtet, die
sind mir lieber, die sind echt, daß ihr's wißt!

Mein Schwert ruht: es bekommt zu tun!

Viel zu tun. Die Sachsen kommen. Und da
(langsamer visionär) Ich sehe Haine, Haine, soweit
mein Auge reicht, Kymrenhaine, die nur noch
Hälse haben.

Und da, ob es gleich vergebens, ganz ver-
gebens, da tu ich meine Kymrenpflicht.

Wie ihr alle. Da sind wir eins.

Und so gehn wir unter.

Dann bin ich auch eure Stimme!

Stille! Da ist mein Vater!

Wie traurig er ausseht!

Vater!

(Man hört eine ungeheure, wehmutsfürchterliche Stimme, nah
um sich, dann sehr fern, immer sehr deutlich:)

„Tiefe klagende Stimme!

Tiefe klagende Stimme!

Tiefe klagende Stimme!

Leidende Welt! Was ist mein Weh gegen deines?
Tiefes Entsetzen spaltet hinab meine Seele!
und zerschneidendes Mitleid mit nie gesagtem Ur-
grauen!

O mein armes Land! Wie klagend alle deine
Stimmen sind:

Wehe! wehe! wehe!“

(Alle sprechen leise nach: Wehe! wehe! wehe!)

Vardenwart: Unheimlich ist deine Sippe,
aber mächtig wie du! Und wir fühlen: so

du dich auch uns entfremdest, du bleibst unser Bürger.

Und wir wissen: unser Vaterland liebst du wie wir. Nur anders. So sieh zu, ob aus den Tiefen, woher das Unheimliche kommt, wo deine, wo unsere Heimat ist, ob da nicht auch freundlicher Rat für das Furchtbare zu erholen ist. Spielen aber wollen wir nicht eher; so lange nicht die Sachsen wieder ins Meer geplumpft sind, von da sie kamen, denn es verdeckt unsre Aufgabe und entfremdet uns.

Myrddhin: Und besser wäre es, meine Freunde, ihr spieltet, spieltet auch, lebtet bis dahin, dann seid ihr stark, wie ihr am stärksten zu sein vermögt. Dann kennt ihr das Leben und wißt, was ihr verteidigt. Euer Wissen davon kämpft dann mit.

Oder ein schönes Fallen!

Ruft Drombart heran, der so läppisch ist, bis aus ihm eine Stimme spricht, die ist wie die meiner Mutter. Darum habt ihr mich gekränkt, da ihr ihn austieft. Kernige Moosmenschen, ein Spiegel der Welt ihre Leiber, so wandelnd zwischen den Tieren des Waldes, die wieder traut geworden an sie. Die Wiederwilden! Das will ich haben in meinen Liedern, das fordern sie. Das fordert der Kronreifen des Geistes, der allein meine Stirn zeichnen darf, an die ich nie eine Sorge ihre Falte anlegen lasse. Das Leben rühren, nicht spähen, woher es kommt. Das Heute, das nach morgen späht, verliert den Tag. Darum sage ich euch auch keine Weissagungen; ihr verdürbet sie mir.

Freude am Leben, am jähen Saft, am un-
gefangenen Menschen. Denn nun haben wir uns
selbst eingefangen und in einen Käfig getan. Der
heißt Sitte. Und wo nun Gier sichern will, da
freie, ernste Freude am wandelnden All. Aller
Kräfte Notrauch, aller Lebensdrang, den wir er-
blicken, ist unser, und ungeregt warten wir, bis
der Stärkere seinen Strahl aus einem Leibe
schlägt. So stolz werden wir sein, so lebens-
stolz das eigne Geschlecht, das andre, zusammen
werden wir es schreitend unser sehn. So müßten
wir erst gebrandet haben, und sei es auch nur
einen Tag. Bis dahin aber steht über unsern
Wäldern der blutige Schrei! —

Dichter-Büßer.

Myrddhin: Vår des Geistes, mit wehem
Scheitel durch die verkehrte Welt.
Ich weiß nicht, da will die Vardenwürde nicht
mehr mit,
Das will immer nur in die Breite.
Nur wir: schmerzliche Höhe.
Diese Breiten sind die Zeiten.
So fast gleich, so wenig bedeutend.
Und wo was Höhe war: unsere Geister haben da
geblutet!

Hoch herab.
Und was befruchtet,
Oh, eine Seelenfrucht, ein Traum in dieser Wüste
der Brunst

Und des Geisterschreiß
Nach der anderen Welt,
Nach Schönheit.

Und ein Harnisch, den man nehmen müßte,
daß das Fremde, das wir doch nicht begreifen,
das Weib ein Feind sei.

Ein klarer.

Nun aber ein Feind, der uns einläßt, schön tut.

Büßer sind wir Dichter, Büßer für die
Menschen, durch deren Hände die Wohlthaten
der Welt gehen, um als Übel daraus hervor-
zukommen.

Ja, büßen wir unsere Dichtungen, büßen wir
wieder rein die entstellte Welt!

Myrddhin mit der Wünschelrute.

(Schlägt überall an Felsen.) (Anziehendes Gewitter.)

Ja, so weit geht es.

Draußen suchen, was man nicht in sich findet.

Feierlich suchen, nur um sich Halt zu geben,

Innerlich weiter zu suchen in den weichend,
neckischen Kräften

Und die doch tückisch aufbauen, wo uns die Geduld
ausgeht.

Und unsere Geduld Greis werden lassen, ehe sie
uns was zeigen.

Ein Jammer! Ein Irrweg!

Ein Weg — ja.

Ein lebendiger Irrweg,

Dann, dann bin ich lebendig:

Im Irren.

Im Tun — so langsam, das finde ich ja doch
nicht zusammen,

Was da Tat werden soll.

Es kommt gewiß, nur ich komme nicht an.

Harren, lebendig einen Ton harren,

Eine mürrisch klirrende Tageskette lang
Einen Ton, das ist mit der Welt gehen.
Das ist so der Welt Pendel, der so einen Tag
zusammenholt.

Tick, tack, tick tack,
Ja tue auf deinen schauernden Schatz,
Mürrischer Schlund.
Rauher Riese, du Fels.
Wirf deinen rieselnden Quell.
Übergefühl,
Wetter umzogen.
Ob es den Tagen so paßt, daß es so wenig Fromme
unter ihnen gibt? Franke, Blaue.
Diese graue Buntheit der Verdüsterungen —
Kein Tag wie der andere!
Alles unter diesen blauen Augen!
Ah, so!
Ja, Wetter.

Ein ernstliches Wasser, wie Traum der Arbeit
rieselt hier nieder:
Hitze, Leidenschaft, so bist du Arbeit?
Ein Merkstein. Der Urwald als Merkstein.
Schwarze Trübsale, Taugebilde schmal geronnen.
Die Schwüle, die zottig trockenen Felsen und Steine
der Luft
Über den welkgrellen Streifen der Blumen der
Schwefelranken.

Bleicher Blik,
Erlösendes Schwert,
Entbange du die Unerträgliche!
(Starkes Gewitter, Blik.) Dies Übergefühl!
Wie der junge Baum des Lichtes hinauf wächst
in weicher

Schärfe, überall das üppig schwüle Geblätter der
Höhe.

(Es beginnt himmelumfrachender Donner.)

So nun du, Sprache des Lichts, des erzürnten Lichts!
Du lauter Zorn des Lichts, wie nieder rauscht
dein Schweiß,

Bis du deinen Meister erreicht!

Erquickender Zorn der Höhe, so leuchtest du
alles Dumpfe und Sticke ein in deiner prasselnden,
weichen, wuchtenden Fülle. Warum so kein
Bliß für mich!

Ein scheidender, reinigender!

Soll's anders sein. Es muß doch mal sein.

Ich ertrage es nicht mehr! Warum für mich
nur Erschlagende?

Ist das plump?

Sieh mal Gott, dieses geschriftsrauschige Gehänge,
Dieses getragene Not.

Wüßt ich einen Gesellen wie mich, ich würde zu ihm.

Stimme: Was ist, sehnt sich nicht

Arthurs Untergang.

Myrddhin: Dieser Eigensinn, dieser Eigensinn
der mürrischen Gegend. Wie Tore die
Steine, wie Siegestore, und so bekümmert hart
stumpfe Gesichter wie Unterlieger.

Ja, du wirst festlich, gastlich, Seele haben.

Du bleibst, wenn sie in dir sind, die von der
opfernden Klage, von weicher Schärfe, vom eigenwillig
ruhelos Wehmütigen, die Männer vom
Weib, wenn sie dich haben, das warmwollige
Herdennähe bröcklicher Wipfel, schlummernde,
natureinige Ruhe. Und du siehst dein Eigenes,

deine verloren unfindbare Seele, die wir auf
unsern wechselnd verfallenden Gesichtern trugen,
in dir. — Besiegte lehren und leben Eigen-
holdes, Unanfahbares vor in Laut und Boden
und machen Wehmut —. Dieses Ermland baut
uns auf, so müssen wir uns in ihm wieder
finden.

(Geschrei. Beile fliegen in der Ferne durch die halbdicht
gereihten Stämme.)

Das Meer, das lebendige Meer, es kommt,
es wirft seine Brandung, seinen kläglich brüllenden
Schaum.

Dies rasende Volk. Zetert seine Seele fort.

Macht Lande heilig.

Lande des Unterliegens.

Und alles steht noch auf dawider.

Sie dürsten immer.

Und später müssen sie Blut trinken.

Abgestandene Ströme Blut.

Das besleckte Meer!

(Schlachtlärm. Beile fliegen nahe, Schlachtknäuel tauchen auf.)

So, da sind die beiden schäumenden Rosse,
die durchtoben wollen unser suchend geheimes
Land. Sie werden's nicht finden, überrasen.
Dann lebt's wieder auf.

So steht mein Geist vor diesem blutspringenden
Wahnsinn.

Klagend geronnene Mauer meiner schicksals-
stillen Volkskraft fällt gierzitternd vor mir nieder
die klingende Feindschaft.

(Klingen. Alle Streitärte fallen etwas vor Myrddhin nieder.)

Hengist: Zauberer was äffst du uns? Zieh
dein Schwert

Eine Stimme: (Großen Umkreis füllend die von
Myrddhins Macht.)

Hier gibt es kein Schwert, und nicht die
Fegen, die ihr daher bringt, hier gibt es Schicksal.
Und das sagt: Wir fallen.

Du siehst den Mann, er kann nicht zu seinem
Schwert.

Du siehst den Mann, er ist weiter als er.
Und in allen Stauden und Steinen, im ganzen
weiten Rymren —
im Runenkreis des ewigen Hagens der Kräfte
der Welt;

Und du kannst nicht zu ihm.

Wir sind gefesselt. Ich Schicksalwiffer.

Du schlimmer daran. Im mörderisch Engen. —
An dir.

Du Fegen wie sie. Stehende Fegen. Was
rechtes. Das alles wird beugen.

Die Seele des Volkes an Lumpen hängend.
Begeisterte.

Ich weiß mir nur von reinem Schicksal.

Ich bin rauh von Eurer Rauheit.

Durchgedrungen, nicht ausgewichen.

Sie ist sehend in mir — eure Rauheit.

Euch sehend!

Eure ist blind,

Glaubt sich im Rechte.

Das sind die schlimmsten Teufel, die sich im
Rechte glauben.

Du Ärmster, kennst noch nicht mal, wie man so tun soll.

Und dahinter erst kommt das Schicksal.

Und hat man das, hat man die Welt zusammen.

Und macht damit, was man will.

Aber der Mensch ist dann still.
Wenn alles Geist ist.
Mit wie sie, wollte ich.
Da faßte es mich: diese klare, weite Stimme.
Und kann sie nicht aufnehmen in meinen Kreis
und für sie Eure Arte sammeln.
Vielleicht ich tauschte.
Träte sterblich dir entgegen.

(Sehr stark die Stimme.)

Nein: ich bin kein Varde, ich bin kein
Schwäher, kein Wort das über Dingen liegt
und lügt wie die Welt in ihrer Schönheit die
Kraft des Regers lügt — die Stimme bin ich,
steinespannende, Bäume hebepreizende, die Blut
regauszweigende, Schoßherd entzündende, Welt-
wilden-Blutsang goldsüß — grundüberstützt —
Du verzückte Zehe halt Maß. Welkheiße Blumen.
Der Kälte geronnener Traum der Welt droht zu
zerfließen, die Füße der Bäume wanken. So
brechen schmelzend die Übel zusammen.

Todaufhebende Stimme.

Die steht. Die ist. Geist.

Des Volkes bebend anflutender
Geist.

Der stehen will.

Und muß —

In mir. Die verkohlen ihr Leben,
Wie ein Fieber den Schlaf verbrennt.
Auch ein Volk wird Geist versammeln.

Muß was sein, wie mir Seele und Leib ver-
plempert ward von was, zerzaust wie von einem
bösen Hunde, nicht zu sehen. Muß was sein,
sage ich, vom Opfer, vom Raubtier in mir, das

immer lief zwischen dem Grausen in mir, und dem Wort.

Aus tauben Nüssen ist das beste Speisen.

Ihr andonnernden — wie werdet ihr zerschellen
— Euch

bedauere ich.

Horsa (lacht): Du uns? da muß ich lachen.
Hengist, ich glaube gar, du bist bange, Kerl.

Hengist: Oh, das ist furchtbar!

Darauf war ich nicht eingerichtet.

Auf so was.

Horsa: Ach was? Das lassen wir stehen.
Das tut uns nichts. Wir hören's an und dann
— Komm, da ist wieder Fleisch und Blut.

Was haben wir Kämpfen mit diesem zu tun?

Hengist (abwehrend): Nein, nein, laß.

Ich muß — ich will wissen,

Auch wissen.

Horsa: Ach ist der langweilig.

(Gilt fort, von fern her.) Wenn du genug gehört hast,
komm nach!

Bleib nicht zu lang!

Und werd mir nicht verrückt!

Mit so was soll man sich nicht abgeben.

Wenn man seine gesunden Sinne behalten will.

Hengist (mit bleicher Seele entschlossen): Du sagtest
— Geist?

Stimme (etwas wärmer): Ich sagte, Ver-
blendeter, ich bedauere, ich.

Hengist (verwundert): Wieso uns? Ich meine.

Myrddhin: Der Mann, dessen Augen Jahr-
tausende durchschauen kann, bedauert keinen als
den, der Unrecht tut.

König Arthur (sich wehrend, bis an Myrddhin).

Myrddhin (klagend): Du mein König, könnte ich diesen Kreis für dich öffnen, euch alle aufnehmen, wie du mich an deinen Hof zogst — nein — nein — (stark mit früherer Stimme).

Höre, du eines stürmendes Roß.

Der ist du. Und du er. Verstehst du mich?

Hengist: Nein, wer ist der Mann?

Myrddhin: Artur, mein König, der Kymren letzter Führer, du weißt —

Hengist: So soll er mir Freund sein in meiner Halle.

Und sein Wort die Kette. Des Gefangenen Trauer setzt der Krone noch eine Krone auf.

König Arthur: Das eigene Wort die schlimmste Kette, trübglühend zischt sie sengend in unser Fleisch.

Ich danke dir.

Und meine Heimat — von der kann ich nicht lassen.

Hengist: So bleibe hier mein Statthalter.

Nur —

König Arthur: Weiß schon.

Da ist schlecht Statthalter sein, wo man als Herrscher herrschte.

In meinem Lande kann ich zwiefach sein — herrschen — das ist vorbei. —

Dann ruhen — als Toter.

Und das suche ich

Geist meines Sängers, gut und tief. Über mein Begreifen,

ich bereue —

Myrddhin (weich): Schicksale bereuen nicht und Heldentaten treten jeden Irrtum.

(Sehr ergriffen) Stirb — wohl, mein Fürst.

(Pause, dann verneigt sich Hengist leicht und geht sinnend ab.
König Arthur nach, der umringt ist.)

(Pause.)

(Drombart und Bardenwart.)

Drombart: Du, Myrddhin?

Wie kamen die Beile denn daher?

(Sieht ihn an.) Du bist so sonderbar!

Was ist passiert?

Myrddhin (lachend): Passiert? Nichts, mein Guter.

Drombart (ängstlich): Du hast wohl wieder was mit dem Teufel?

Das ist unheimlich —

Solche Späße,

So sonderbar.

Myrddhin: Sonderbar. Wenn einer noch nichts ist, erst was sein will, dann ist er sonderbar. Und er ist noch nicht mal. Hat sein Geseß noch nicht erreicht.

Wer erst da wäre?

Drombart: Was du immer zu gehen hast, du stehst ja — als wärest du dein Denkmal.

(Kwyddir und Eyddir, zwischen sich Cyan.)

Kwyddir: Sie ist wach geworden, wir trafen sie — sie wollte —

Cyan (außer sich): Du — mich — wie konntest — so eine Schande — dein Weib nicht mitnehmen, wo — Feigling, Feigling.

Drombart: Ja wenn du willst. Mit. Du mitsterben willst. Dann — ich habe nichts dagegen. Ich meinte es nur gut mit dir. Wirklich gut.

Syan: Und das nennt er noch gut meinen? Sterben will ich mit dir! (aufstampfend) hörst du? Sterben. Du sollst mich töten dann.

Drombart: Das kann ich doch nicht. Wie kann ich denn wissen, ich könnte ja leben bleiben, und du wärst weg. Da machte man sich ja ewig Vorwürfe.

Syan: Nun, das sieht man doch — und dann bleibt man ja auch nicht leben. Oder?

Drombart: Ich weiß nicht. So einen zu zwingen? Dann muß man ja, und es müßte doch wer übrig bleiben vonwegen der alten Art.

Syan (lachend): Ja, du großes Kirchenlicht. Wenn du nicht willst — (wendet sich zu den übrigen) dann also wenn mein Mann tot ist, wer dann noch da ist.

Drombart: O, ich werde den Zeitpunkt schon wahrnehmen. Nur nicht zu hitzig sein. Dazu habe ich mein Syaneken ja viel zu lieb. Ganz toll.

Syan (schlägt ein): Also wären wir einig. Nun gib mir noch einen Kuß.

Drombart: Für Leben und Sterben.

(Myrddhin bewahrt Steinbildruhe.)

Rwyddir: Nun fürs Leben wird wohl nicht viel übrig bleiben.

Es tut mir nur leid um den schönen Met, den ich auslaufen lassen mußte. Ich wollte ihn eigentlich erst austrinken, aber ganz besoffen darf man schon nicht sein, wenn man in die Schlacht zieht. Da macht man den salzigen Brüdern doch die Sache zu leicht. Nachher könnte man sie eigentlich recht gut gebrauchen.

Ich hab's ja immer gesagt, unsere Bewaffnung taugt nichts. Diese Dinger, die so durch die Luft fliegen, da hast du einen sitzen, ehe du noch an ihn herankommen kannst.

Tyddir: Fühlst du nicht den Schauer, den geisterhaft eigenen Schauer, der wie der Odem der Väter, die hier im Haine ihre Stätte gefunden — zieht er nicht wie ein Geistergruß der Vorwelt dir durch die wehmützigitternde Seele, wie wenn Geisterhände der Mitternacht über das Telyn gleiten, da keine Hände mehr da sind, es zu rühren, es zu streichen.

Aber der Eider aus unserm mispelheiligen Apfelbaum soll in unseren Adern ihr Blut werden, das erst fließt und unseren Mutterboden fruchtbar macht für —

Rwyddir: Sie selbst, denn die Unseren werden dann nicht mehr genießen.

Tyddir: Eben das wollte ich: Sie sollen ihr eigenes Blut trinken aus dem Becher des Bodens und gegen sich selbst wüten und unsere Apfelbäume sollen ihnen Früchte der Verstörung tragen —

Vardenwart: Haben sie bereits getan, du dummer Tyddir, für dich.

Hörst du denn nicht das Stampfen und Klirren, wie wenn rasendes Eisen gegen einander fährt? Es muß um einen Mächtigen sein. Es ist immer an derselben Stelle.

Ich hörte es lange, dies Telyn der Helden.
Auf zu legen Gystedd! (Zieht sein Schwert.)

Und du Myrddhin! (Will hindurchfassen zu ihm, abgestoßen.) Du bist unser Geist! Unser Schmerz,

unsere Wut brennt in deinen Blicken, sie gingen mit. Zur Eystedd, zur Eystedd! (Alle ab.)

Todesklage.

Und es weilt so lange die Sonne, so trauer-
gütig, Abschied nehmen. Als wollte sie die
Kymrenerde, so lange sie die noch sei, nicht verlassen.

Wie sie streichelt die blutend hinwegflutenden
Säfte des sterbenden Volkes, die hinsinken der
Sonne, wie man Blut der Geopferten in Tüch-
lein auffängt.

Wie tief sende Blut am Herd des Gedäch-
nisses mit seinen tiefglühenden, spielenden Blumen,
diesen heißen Rosen.

Dieses Nachtmahl des Todesrausches, blutig
leuchtend!

Und immer innig glutender leuchtet das
Heldenblut da im heiligen Gral.

Und wie die ringenden Wunden aufeinander
sich pressen, da ist es fast wie Wollust, wie Ver-
mählung von Klaue und Kralle, wie selig in-
einander Bluten.

Da hebt aufatmend der Schein sich weit und
blutklar anleuchtend über sich selbst — und ist
verschieden.

Dann fällt Nacht in den Wein.

Myrddhin Fremdaugig.

Myrddhin: Ich weiß nicht, eure Kapelle, der
Gral ist so was Krankes, Gütiges, was nicht paßt,
was mißbraucht wird.

Das Franke paßt mir besser.

Wer kann einen Sturm mißbrauchen?

Einen Hagelschlag, die Güte des Himmels für die
Erde und ihre Saat?

Der auch unsere Haut mitstreichelt.

Bivyan: Bist du wieder nicht bei dir?
Nicht bei mir.

Myrddhin: Ja
Ich war bei dem anderen,
Das grau und grinsend mich umringt und sagt,
es ist so nahe.

Hast recht.

Bei mir bin ich zu Hause.

Was von mir fürchte ich.

Wie meine Kraft rauscht und singt,

Meine spöttische Sehnsucht.

Mein Lodern.

Dein Modern.

Trüb grüne Trauer,

Wie ich mit heiliger Grausamkeit mein Innen-
ruhendes verzehre. —

Wo ist das Wetter geblieben?

Es regnet und stürmt.

Stürmt Blut.

Bivyan: Ich bin trübe, so regnet's in der
Welt.

Ich zürne und die Stürme rasen.

Myrddhin: Laß mal sehen — deine Augen:
zürnende Edelsteine.

Wie rein, scharf, Blut blickend.

Laß noch stehen.

Bivyan: Kann ich denn?

Bin dir ja so gut.

Myrddhin: Das ist's eben.
Das Kellermuffige.

Wohnt keine Seele in dir.
Bist immer verweht.
Und deine Innenbrunst steigerst du.
Wie's berauscht,
Das Grobe,
Ins Gesicht schlägt unser's Feuers,
Ins zarte Seelenantlig.
Du Sonderbare!
Von deinen Launen, Wünschen, Regungen leben
die Menschen.

Komm, ich bin grob.
Gespenst des Leibes — ein Wirbel meines törichtem
Blutes treibt —

Sehr grob.
So, wehe zottige Waldseele, winde sie ein in deines
Haars blutende Flamme
Und laß dich streicheln von meinem liebenden,
seelensuchenden Blick.

Das tut dir wohl. Bringt dich nah.
Du Berserkerhaar mit deinen wilden flutenden
Lanzen

Die stechen mußten.
Denn das ist der Sinn des Lebens:
Daß alles von wo anders kommt als es erwartet
wird.

Im Auge das Weh, die Seligkeit —
Was will das Leben.
So ist das Leben — und das müssen wir zu-
sammenlesen.

Tatkraft.

Myrddhin: Ich habe nicht traurig zu sein,
nicht hilflos zu tragen.

Stark heiter. Das hab ich zu sein: Was lasse
ich mir von jedem Wind die blöden Kohlen wieder
anfachen, die mir in den Lenden stecken.

Ich verbiete mir, mich aufzubringen, traurig
zu sein.

Ich verbiete mir, mich zu hassen.

Wann meine Lippen was tragen, was suchen sie:
Staub.

Ich verbiete mir von meiner Seele zu nehmen und
nicht ihr zu geben.

In der Einsamkeit, eine wehe Sonne, da will ich
leuchten lernen.

Erst Fertige gehören hinaus.

Die Flammen des Geschlechts sind dann eine Sonne
geworden;

Eine weise Sonne für alle.

Dann werbt um mich.

Alle.

Mann und Weib.

Gleich.

Die hohe Leidenschaft, die Liebe zu allen Geschwistern
des Odems brennt glühender, inniger.

Mehr als Rauschvergehen ist Rauschtun.

Allen.

Daß sie ihn mitnehmen.

Als Weisheit entfalten.

Alle sollt ihr dann werben um mich.

Nun, altes Mütterchen,

Keinem versage ich mich.

Deine welken Wehen, ich verstehe.

Stille sie.

Und euch ihr Varden, wie werde ich dann euch
erst lüften.

Ihr Unfertigen, die ihr euch an Unfertige fauert.
Wollt ihr auseinander.

Auseinander sage ich.

Ich will euch helfen, eure Blöße zu verdecken!
Ihr müden, mürrischen Felsen, die ihr die Masse
liebt!

Und dann meint: Ihr seid Gärten.

Es gibt nur einen Stern für uns.

Den Mannesstern.

Den grauen Stern der Tatkraft.

Und hoch lodert aller Welten suchendes Können
in einer klaren, blanken, aller Kräfte Wirbel
ruhig lachenden Flamme.

Das will der Weltvater von allen.

Ach ihr Schelme!

Ihr Träumenden!

Ihr leichten gewandigen, zierlichen Flammen!

Wie so schelmisch ihr tanzt — Varden auf Kugeln.

Wechsel und Gott.

Bivyan: So, nur so bleibt Frische und
Fluten des jungen Kreises mir und was ich halte.

Komm, ich kann Wunder, ich bin, ich werde
sein, wo du mich liehest.

Und dankbar wirst du sein. Wie mein Garten,
wie erquicktes Grün.

Sieh deinen Wald.

Ich laß ihn ruhen, altern im Winter:

Dann greif ich ihn.

Jeden Frühling greif ich ihn,

Jeden meiner Frühlinge, die alle Frühlings-
lieder der Welt nicht fassen und nicht töten
können, greif ich ihn, und da ist er jung.

Du hattest deinen Winter, du mein lieber Baum!

Du meine blutende Kymreneiche.

Myrddhin: Nein, nein, so hindurch sein, ein Pfeil hinauf.

Und so ein Wässerlein? Wie hoch kommt das wohl?

Da oben, da ist ein Vater.

Ein Brot, ein Messer, lauert hinab auf starkes Keuchen hungriger Geister.

Junger Geister und alter.

Der Habende: der Gebende.

Junger Geister, Kohlen Gottes ihre Augen, die sengend das Strenge weltumspielte Leben zehren.

Dann, denen alle Bäume moosverzottet sanken und von der Hand deines trüben Dieners Tod gezündet und läuternd ihre welcke Fäulnis verschwelend in des Bergehens gelbwolkend aufdrängenden Rauch.

Ihrem Auge aber wird weh von dem Rauche, wie der Lüge tränendem Auge wehe tut das Licht, das nur zu sein braucht, und alles ist Fest.

Und ihre rötlich greise Flamme ist ganz in dir vergangen und in dein tuendes Wort.

Wachstum.

Myrddhin: Ich will nun innerer Herrscher werden.

Mag Inneres mich als Sklave schlau umschleichen.

Es stockt der Schritt, so nur sich etwas regt.

Da draußen, wo nicht reicht das Sein.

Also weiter wachsen!

Haben's gut die Pflanzen!

Weh und quälend wächst, was ein Mensch ist,
in sich hinein.

Immer mehr hinein. Nicht hinaus wie die Pflanzen.
Wie eine Traumeswand mit Händen unserer Seele
wir schieben —

Aus grellem, fürchterlichem Urgebilde.
Da sollen wir dann hausen, in rundergossenem
Kerker.

Eingeferkert
und nun freie klare Luft der großen Wirklichkeit.
O Traum, du furchtbar naher Nachbar.

Und wild, ganz anderer.
Und was werden dann für andere kommen. —
O Welt, bist du furchtbar:

Denn du hast einen Sinn.
Und den erfüllst du und marterst uns zu deinem
Leben.

Und darum Geschlechtsfeste, denen Fleisch wächst.
So, nun, ihr schweren, scheuen Rymren-Schöße,
sollt ihr euch schwingen wie üppig bleiche Sterne,
wie Anemonenseelen.

Holzharfenglutend.

Maskenzug.

Eider.

Wollt ihr Eider dazu trinken?

Ernst berauscht sollt ihr Kinder wollen,

Nicht verhohlen, verstoßen, insgeheim.

Nein, Kinder des Volks. —

Zugewollt; wie einen Becher euch dem Vater-
lande zugetragen.

Der heilige Gral.

Und wollt ihr nicht?

Wollt ihr nicht die Wonneströme durch eures

Lebens Ströme fließen lassen, so lebt euch geistig,
frei und geistig aneinander hoch.
Und fallt ihr:
Nicht gar so schlimm,
So fallt auf Blumen ihr und Kräuter hin.
Und eine Nachtigall fliegt weg.
Und sprengt ein paar Wipfel weiter ihr Liederherz.
Des Dichters weihfarbene Sehnsucht
Sind die Erfüllung der Völker, das Lied der Welt.

Erwachen.

Myrddhin: Dieses üppige Girren der Luft!
Dieser träge lockende Schlummer!
Stößt es nicht ab?
Redet zu laut?
Zu läppisch?
Die wedelnde Seele des Hundes,
Zornige rotgoldene Seele,
Kammzerrissene Blut ruckenden Hahnes?
So ein buhlender Wind,
plumpräschelnde Absicht
müden Gewandes.
Gemein, reiße ich auf,
Stolz, da stehe ich in weißer Kraft
Auf mich gerafft von allem, was Geist ist,
oder empfinde vom All den köstlichen Körper der
Kraft;
Ein Liebesverhältnis jeglicher Trunk.
So mag ich nicht stören und einzelnes nehmen.
Wer alles liebt, verachtet jedes.
Rätsel des Fleisches, nahst nicht verlangend.
Den selig vor ragender Flamme schauernden
Saum,

ich rühr ihn nicht an.
 (Wendet sich nach Vivyan.) Vivyan! Weil du so da,
 brennt mein eifer-plaudernder Geist
 immer hin auf dich!
 Kellerfremd friert mich muffig an dein Fleisch,
 Das fledermausumfächelte,
 Der Platz ist gestohlen,
 Ein Glas, ein Seelenaas!
 Dein Mund frisch wie die Lüge!
 Eine sinnlose Buntheit, die nur lallen kann,
 Purzelnd von taumelnder Höh, —
 Drängende Weltkugeln des Hirnes
 in warm pochender Stirn,
 das ist mannverwandtere Welt!
 Ja sproßt auf!
 Es müßte was verstecken:
 Ein braungoldschweifendes Spiel
 vor des Ernstes prüfend grauer Stirn.
 (Vivyan rührt sich im Schlafe.) Mit diesen Säften, da
 gibt es zu wachsen
 deutlich leuchtend, wild durchzeigend.
 Und alles zusamm aus eigenem treibend.
 Ja, Welt schütteln, wie ein Hund,
 der spielknurrend einen Felsen wirft,
 und stärker zündert,
 wenn du an ihm ziehst.
 So der Tod.
 Wehende Felsen und Bäume.
 Besser Seelen geleiten, als bei Leibern liegen
 und an sich schmiegen.
 Was heißt ferner sein?
 Deine Seele kann ich nie geleiten, noch du meine.
 Bei weißgequollenen Tränen hohlgenagter Kerzen

Deines Leibes schnappendes Sprossen
läßt sie niemals hervor aus ewig blühendem Kerker.
Leben ist am meisten Tod.
Wunden, die sich vernarbt.

Bivvans Überwindung I.

Myrddhin: Ja, Bivvan, Saftverdunkelte
du sieh mal, mit dir muß Schluß sein.
Du bist Betrug.
Da rennen alle heißen Kräfte zusammen: Ein
Unerhörtes soll sein.

Mehr werden.
Und was ist? Gähnen, Leere.
Unser Steigen fort.
Fort auf lange.
Hast du mich aufgehalten, Bivvan!
Oder ich mit dir.
Mein kalter Vater glüht mir längst voran.
Mag mich kaum mehr mahnen.

Mühsam, verlegen, hüstelnd, räuspemd finden
wir uns wieder ein in der Halle unseres Lebens.
Verblödet.

Die Hand der Tat faßt das Schwert. Alle
diese steigend heitern Kräfte, Tag für Tag vor-
gelegt in die klare Luft, die klarere Brücke,

Ja weißt du, was weiß man da noch, ob
irgend wo da so ein verschliffener Fegen flattert,
heißt Leib.

Und den hat man lieb.

Heißmündend lieb.

Eine Siegesfahne.

Je mehr Fegen, je mehr Blütenblätter.

Diese Krone, diese blühende Krone!

Was man mit sich, in sich hat errungen, wächst
dir Weltvergießender,

Eine Lebensblume zu.

Meiner Taten Odem dir ein Duft.

Da soll alles hin, daneben nichts.

Trauerwonne des Lebens.

In den Kelch der Welt, der aus dir, du
Odem aller Welten sproßte, an dem du selig
satt entschlummerst.

Du im Fleische und Getu des dicken Lebens.
Da nimmt jähes Welken schnelles Stroßen und
dann ist nichts mehr da.

Und was lebte für die Erde, das läßt sich
als übertane Geschichte weiter lügen, sich über-
prunken.

So als Sage haben sie mich nun schon da
behalten.

Da haben sie was Kares.

Mich selbst?

Wie die Heerstirn der Masse da auf mir herum-
sucht.

Nun mein Geist!

Da tummeln sich ungezogene Kräfte und
werden lauschend fromm und sagen wie Kinder
tun, und tollern wieder; ihre Locken weich spielen-
des Empören.

Lebensflammen wähliger Fohlen.

Bogelansingende,

Raumhinschwingende

Reigenleiber.

Schwankend hinfallende,

Lippen tief lallende

Becherbleiber.

Becherfortstellender,
Reigendurchstellender
Tod der Treiber.

Still mall

Fromme Fluren, braune Gebete, Holz und
Antlig schwitzen.

Staub tragt um graue Knie und beißt,
Erbsen der Buße drücken in die Schritte, und
doch, es weht so eigen jung um die Fahnen,
bunte Feiermutwill, der Bittgesang Erinnerung
und einer Weise Ahnen: Stimme aus der
Kindheit: alle Welten sinnen ihr in Wehmut
nach.

Geist altert jünger.

Wo schon der Wein versagt.

Und wo was scheinen kann und tragen will
in klarer Härte auf Steinen und auf Liedern,
auf Taten und aller Welt Dingen,
Leuchtet es den Unsichtbaren:

Geist altert jünger.

Ein Berg verschliffener Sohlen.

Ein Adlerschrei — Erdverdunkelnd klastern
von oben umwuchtend wilde Luft, fassende
Schwingen raumaufwagend in die herbe Bläue
— des starken Wortes klare Tat.

In Gottes Sinn — Gott entgegen.

Er grüßt sich selbst

Ja so ein Schritt!

Und nun — da hebe ich die Welt und sie
mich. Nicht so ein armselig Reich — und wär
es auch ein Vaterland.

Ein ergoffener Eroberer.

Hingegossen, so weit die Liebe reicht.
Milchstraße, nun versteh ich dich! —

Wie jung und munter spielt sie nun in mir
die Welt — und — ich — in sie! (Das letzte aus-
brechend, sehr stark jubelnd.)

II.

(Ein hoher Haufen welcher Blumen zu Myrddhins Seiten;
Bivyan tritt auf.)

Myrddhin: Bivyan!

Bivyan: Mein Myrddhin!

Myrddhin (feuchend): Ha — entzwei —
entzwei!

Frei. Es ist nun alles — da liegt es. Zerrissen!
Durchgebrochen!

Das Blumenrad,

Die berauschte Unendlichkeit:

Gott duftete stärker.

Von den Sternen her hüpfte es — süß weich.

Gebärendes. Festzug — er. Er! Weiter — nichts

Er — wer wagt zu schließen ihn?

Da Bivyan, da — bist du zu Ende.

Vor ihm.

Bivyan (verlangend sich schmiegend): Du! (Streichelt
seinen Kopf.) Das bricht hier so aus — von Zeit
zu Zeit — das macht sich Luft. Bei euch Männern.
Ihr habt nun einmal beide Seiten.

Wir nur eine — und die ganz für euch!

Ganz allein!

Das hadert eine Weile so hinan —

ein kraus Gebet, und drückt uns nieder, bis
unsre Schande aus Demut kaum mehr zu atmen
wagt. —

Dann ist die Würde eurer Mannestugend
wieder einmal gefüttert.

Am Waldteich.

Vivyan (am Waldteich, hineinsehend):

So kläglich wie ich bin!
So grimmig, so unersättlich jämmerlich.
So klein und drohend!
Wie eines Blitzes Lilaflattern,
Wilde Vängnis
Auf erschrocken bleichem Gewitter!
Alles stirbt an mir!
Weil ich lebe! Nur lebe, lebe, lebe.
Als ob das was wäre.
Nie geschieht mir was, kann nie was geschehn.

(Drückt einen Dornzweig in der Hand.)

Nichts, nichts.

Könnt ich mich nur verwunden!

So müßte was mich wieder heilen.

D was hat mein Schoß gegiert und feierlich
getan nach einem Kinde. Ein Stück Brut hab
ich angelockt, angebetet, vielleicht daß ein Fetzchen
Geist von ihm mir käme, ein Fetzchen Was,
nein, immer nur ich, nur ich quoll mir entgegen.
Ja! — D würd ich nur häßlich vom Ekel.

Anderte, alterte mich!

(Altes Mütterchen knackt Holz.)

D die ist glücklich,

Die hat gehabt, gehabt, gehabt!

Was ich nie, nie gehabt haben werde,
wenn, wenn, wenn die letzte Sonne bläulich
abrötet und ich im Nebelschwaden schlürsend
mich verfezte. — Dann ist nichts mehr.

Gar nichts. Auch er nicht.
Nur noch das, das, was uns nicht zuläßt, was
so grausam ist, so groß.
Noch viel mehr als ich.
Denn es ist größer.
Größe ist Grausamkeit. Nur das.
Und Liebe — das ist die tiefste, niedrigste Gemeinheit.
Brut, ja Brut. Nichts als Brut. Die unter
mir, die sind
gewesen, und war's ein Wasserfloh. Gewandelt hat's
auch ihn. (Sieht in den Wasserspiegel.) O was gab ich,
könnt ich nur einmal häßlich gucken, altern!
O Mütterchen, Mütterchen, wie gut bist du daran!
Du knackst Holz, kochst davon Milch dir auf, und
wie zwei große welke Blätter legst du die frommen
Hände über End und reibst sie, läßt sie knistern
Die grünen Adern, die blauen Falten. Und der
Widerschein dir im Gesicht. Glühwechselnd.
Du siehst nach was aus, nach viel, nach lang gehabtem
Leben und wieder neu beleben weckend
will der grelle Schein das taube Glimmern deiner
jüngsten Tage.
Und alle Glut, die du gehabt, sie brennt nun
Dir zu. — Und ich?
Ach nichts, das mich gebracht. Fluten gewesen
immer Fluten und Heuchelei.
Und Inbrunst meiner Flucht daraus.
Er hat doch damals was um sich gehabt.
Und war's fremd, der Teufel-Vater und
die Priesterin-Mutter, der Vater, der kein Mann
und die Mutter, die kein Weib.
Näher sollt er mir sein — dann — Nein, nein.
Da zieht es ihn hinan!

Das was niederkommt.
Und dann ist, was wir sind, wir alle —
und uns hat. O Mütterchen, Mütterchen,
warum konntest du nicht mein Mütterchen
sein! Dann hätte auch (niedersehend) dieser Schoß
seine Arbeit gehabt, und draußen ging's
umher, als sei ich mehrmal da.
Und schlug's und stieß es mich hinaus dann
in den Schnee, wie gerne litt ich ihn um
einen Undankbaren
Einen Undankbaren, den ich gab.
Er kam ja hier aus mir.
Aeh! Zeugen meiner Qual, verzerrte Lippen!
Keine Geburt, ohne daß es dem Schoße wehe tut.
Werd nicht abgeschmact, Bivyan!
Alles vertieft sich, irrt und rast und wird
aufgequält tiefer freundlich.
Ja, und ich!
Ein leeres Wasserschlagen!

(Wirft Steine in den Spiegel.)

So da bin ich fort.
Wie ich züngle nach mir.
(Sturm, der sich vom Steinwurf erhoben.)
Zause mich auf, rühr mich durcheinander
wie das da. (Verzweifelt gelassen.)
Du kannst nicht. (Läßt sich nieder auf einen Baumstamm.)
(Myrddhin am Stab. Bivyan zieht ihn am Ärmel zu sich nieder.)
Wie du alterst!
Myrddhin: Ja, ich blicke zur Erde,
Von der ich kam.
Zur Erde wie ein Tier.
Nein, wie ein halbes Tier.
Und dieser Stab (drückt fester darauf)

ist mehr Ich als das (zeigt unter sich)
Als ich selbst. Eine hustende Einsamkeit.

Bivyan: Ach weißt du, könnt ich mit
Dir gehn! Durch deine Jahre. Wie zwei
Geschwister. So würdest du mich mithaben,
So wärmten wir uns am Johannisfeuer
Der springenden, am Herde der tuenden
Mitsammenzeit. So sähen wir hinan mit
altem Ernst der trüben Seelen und gingen
vereint. Zu: was da Vater ist.
Singen eins. Wo was weiter ist.

Myrddhin: Was soll ich mit dir?
So laß mich ausschwelten.
Das was deinesgleichen ist, da hast du's!

(Zeigt auf sich.)

Der ist (schlägt auf den Stamm) fester noch
als ich. Und das Neue will ziehn,
Ein wanderbanger Flügelschlag.

Heim. — Wo du nicht bist.

Nicht deinesgleichen.

Was hältst du auf,

Was ich doch nicht bin?

Nicht mehr bin.

Abgefallenes.

Daß du mitwillst?

Ich muß nicht richtig sein.

Wird man denn — nie —

(Sehr laut und schmerzlich.)

Nie das andre los?

Die wirren Lebensfäden.

Wenn sie auch der Tod nicht risse,

Die verbrauchten Seelenfäden!

Wenn man das mitnähme. — So mitnähme,

All das Häßliche. Und doch das Häßliche —
(Aufstolzend.) Du hast es nicht.
Man lebt. Man ist, da man das noch trägt.
Fühlt sich tragen. Verliert sich nicht.
Keine Fäden ab. (Langsamer.)
Dann keine Fäden ab!

(Aufspringend Arme zum Himmel.)

Du meine wilde Stärke, wie du schreiend lohest
über ihr Gemurmeln und den dürstigen Rauch
ihrer hüstelnden Worte und trägen Herde.

Sowie die starken, die grauen Adler, blühende
Bluten rauh hinrasselnde Gefieder greifen weit
klingenden Raum hin. Greise Regen sieben
nieder.

Der donnernde Puls der Blitze klopft durch
den heißen Leib der Luft, der ungelöschten.

Das bedeutende Lachen der Höhe.

Blitzend niederfahrende Schwingen.

Um warm tosende, grau purpurn jagende
Stürme, ein Wolkenjäger, leuchtenden Schweiß
auf stürmender Stirn, schlag ich die Schlinge,
trinke mit zitterndem Munde den sprühenden
Atem stürzender Wasser.

Und ein Fels, ein Gipfel, ein steigendes Reich
heb ich mich höher, höher, mich krönt die frost-
schauernd aufleuchtende Krone des Eises; entsetzte
Meere starren, die sagenquellenden Gletscher.
Und meine Ströme, sie werf ich hin, wie sie
wollen, tobende Jugend beruhigter Meere.

Da weiter hinab jubelt Farbe, bricht in
Blumen aus in schwellende Freude des Welt-
vergießenden.

(Läßt sich nieder zu Bisyau.)

Komm du meine glutensuchende Kühle, meine
lachenden Flammen sollen dich umwirbeln wie
Blasen brodelnde plappernde Schwüre kochen.

(Pause.)

Wahnsinnig verruchte Flammen auf lechzend
aufstöhnenden Herden, ich will unter euch blühenden
Lüften die Gebeine scheinende bleiche Wüste, zu
verschmachten mir die quälend quellende Seele.

Das Gesetz.

Myrddhin: Bliß — du Tat!
Recht. Die Menschen mögen Unrecht tun, Gott
würde am ersten Unrecht sterben.

Der erschläge sich selbst.

Wie es den Menschen erschlägt.

Hier ist so ein Wittern und dann Dampf.

Hier meine Welt!

An seine Grenzen jemanden bringen ist gut.

Hier lerne ich Geduld mit dem blaunäsigen
Bettler, der sich immer mehr erkältet an der fusel-
seligen Nührsamkeit seiner Verkommenheit, seiner
gemeinen Bitte, seines hohlen Dankes, seines ge-
dunsenen Gefühls.

Ein bedeutender Mensch.

Als sei er für sich allein geschaffen.

Aber man muß sich verdienen,

Sehr verdienen!

Spinnewebe wie sie mauerfest auf Völkern liegen,
hoch, jahrtausendhoch, wie sie fliegen.

Erörterungen, Nachtmühen,

Und der Tod, der Tod!

Der prächtige Tod!

Wie er loht!

Der Tod: das doppelte Leben.
Einmal was er frei gibt, ganz frei:
An sein Gesetz.

Stimme (das klare Selbst): Das Gesetz ist es.
Das bin ich und ihr.
Kommt nicht mit eurem Betteln und Flennen.
So wie ihr, so euch!
Ich habe nichts mehr wegzugeben.
Bis ihr zu mir kommt.
Und kommt nicht bei mir betteln, etwas Sonderes
begehren.
Habe nichts Sonderes. Gab alles ins Gesetz,
da ich Welt gab.
Alles tot, alles fremd. Gesetz lebt, darin lebt's.
Sucht's Gesetz!

Myrddhin: Das Gesetz geht so hoch!
Will nicht in uns hinein!

Stimme: Gesetz geht nicht hoch. Nicht
niedrig. Gesetz ist Stärke.
Gesetz: Wirbel der Kraft in dir.
Rege ihn, rege ihn mit dir und du gestaltest, wie
die Stimme zwingt.

Zweifel ist Schwäche.
Nicht in die Stimme wollen.
Nicht von der Stimme nehmen wollen.
Trog ist Enge.
Nicht weiter wollen.
Gieße ein in die Stimme dich allein, und stehe
stolz, ein
Meer, steht sie auf, unter dir und führt dich an
mit deinem Licht.

Myrddhin: Habe allen Glauben an die Welt
verloren.

So viel Stimmen schon vernommen, von soviel
Stimmen schon betrogen.

Stimme: Weltglauben soll man nicht haben
Sieh!

Spazenhirnchen: Was kommt Gott darauf an?
Faulende Reigen des Fleisches: Tretet heraus!

Myrddhin (wie zu sich selbst): Was nun soll, daß
nie der Polster der Ruhe auf meinem Sitz liegt?
Was soll, daß der Zerreißer bei jeder Gestalt steht,
die meine Wünsche schön geschmückt?

Was soll's, daß in unerhörter Grausamkeit
ich meinen Geist angriff?

Fremd, hin mit zitterndem Wort, wo 's höher ging.

Daß ich meine Kräfte zusammenfand, sie
betete? Daß ich zerriß, um ganz zu sein und
mich hinüberwuchs mit Worten meiner Dual.

Stimme: So gabest du der Stimme.

Ihr schwellender Frieden gibt dem Ver-
stiegenen sanfte Kraft allstrahlender Menschen.
Quelltauig, unermüde wie die leuchtenden Farben
meiner Traumwelt.

Myrddhin: Trauernder Traum!

Stimme: Der Tiefe. Höhenheiter.

Nur wo die Seele rutschte, fielen Leiden nach.
Ihr Dichter, meine in lichten Geistern reghaster
Farben blühenden Himmel gestaltet ihr aus,
meine kräftigen Erden. Tauiger leuchten Juwelen
der Seele vom glühenden Saft eurer Seele, eure
Augen streicheln in Liebe den schwellenden Frieden
meiner Gestalten, worauf die schaffende Hand
geweilt, mit sinnendem Finger geweilt, mit
schelmisch träumerischer Spur, den lieblichen
Wirbel des Grübchens.

Nicht schöne Worte bringt ihr Echten, schön
macht ihr die Welt. Blühlockt aus dem Frühling
eigenen Frühling.

Und was ihr küßt, ein lebendig rotes Siegel
meiner Welt, wie ich sie hingeküßt, hingemußt.
Meine Liebe!

Myrddhin: Was sich von der Welt in uns
verliebt, nur das wird sprossend unserm Wort.
Deine Himmel sind mir viel zu süß.
Gib mir mit freier Brust zu ragen.
Die Himmel alle zu ertragen.
Wo du bist!

Stimme (leise): Wie er betet, der gute, wilde
Waldessohn, mein Myrddhin!

Myrddhin: Oh, eine Hölle die dumpfe Ruhe.
Und ein Hohn auf unseren Geist — er muß
wissen, was er bedeutet in der Welt, muß wissen,
was er zählt und daß er nicht der plumphen Mit-
welt Narre ist. — Ein Hohn auf unsern Geist.
Wenn er die Blitze zählt in ängstlichen Gedanken
und engen Maßen fargen Wohl laut wiederholend,
deiner mächtigen Gewitter. Gib unserm Geiste,
dem Dichter, gib ihm seine Stelle in deiner Welt:
Daß sie darin werben, bleiben, ohne Runen, ohne
Rinden!

Gib uns deine dumpf wie uneröffnete Lasten
hinrollenden Donner, daß wir ihre Blüten er-
schließen zu krachend auffspringenden, lang auf-
lohenden Kelchen, blitzenden Feuerblumen, geisternd
auf blau gewölbte Blätter.

Wie die Eiche über dem Quell — wollen wir
über unsern Worten, wollen wir unsere Worte
schreiten. Genau sie. Überstiebrige Sammelworte.

Wie eine Schüssel der Mühsal ausgehöhlt die
Felsen des Klimmens und plauderndes Blumen-
geleit und farbenspielende Vogen über den Mähnen-
kratzfronstschauender Wasser.

Die Welt schön machen!

Nicht schöne Worte über sie legen.

Die Welt der Stimme — unsere Welt!

Sie bieten wir rein dem reinen Menschen in
aller ihrer hoch aufmündenden Frühkraft und
führen die Paare unter Blütenausbrechende
Freudensbogen des jung aufschauenden Frühlings
und weise gütig leuchtende Augen weißer Weis-
heit. Und duftend blühen sie weg alle Dornen.

Stimme (lichtschwindend): Wie der Frühling
sollt ihr über die Erde ziehen und Wandel legen
und unter euren Schritten blühet sie berauschend
auf.

Unschuldig berauschend meine alte schuldige Erde.

Myrddhin: So bist du doch gekommen, mein
Frühling,

Und bist wieder da.

Und alle die Frühlingsdichter der Welt haben
dich nicht umgebracht. Kannst du aber was ver-
tragen! Wie wir.

Und Gott.

Höhentrauer.

Myrddhin: Mir ist der Mensch ein Traum.

Stimme: und noch nicht mal ein Schöner.
Und wie hast du nun geträumt?

Myrddhin: Schlecht.

Stimme: Und der Traum hat auch schlecht
geträumt.

Myrddhin: Von mir.
Ich kenne keine Leidenschaft.
Stimme: Will keine kennen.
Bahn, die gelegt wird.
Myrddhin: Mit mir.
Stimme: Auf andere
Myrddhin: Dieser grenzenlose Kot an allem,
was ich habe und nicht habe.
Stimme: Nur die Flachen haben ihn nicht.
Myrddhin: Größentrauer!
Ekel, der Wehmut ist.
Die Höhe des Aufgetanen.
Stimme: Glück der lebenden Paradiese.
Myrddhin: Ja, das sind wir. —
Und wenn du gesproßt bist,
Dann sind wir fröhlich, Wir Höhentruernden.

Ausreise.

Stimme: Was weißt du denn, ob es nicht
eine Wollust des Todes gibt. Etwas, was sich
freut, wenn's dich ausrupft, sinnlich freut, wie
du, wenn du die Bänder der Liebsten rupfst —
— nur du bist geil, blind und blendend.

Und da Schönheit dahinter, Gerechtigkeit,
schreitende Weiten, und sind es im Anfang erst
Leiden, die ersten Stufen, es geht dahin.

Myrddhin (flüstert): Ja dann soll dies alles
tot —

Stimme: Nicht doch!
Was sagst du zu einem Apfel, der sich vor Zeit
vom Baum macht, um zu dir zu kommen? Willst
du ihm zuliebe, weil er es so eilig hat, zu dir
zu kommen, ihn aufnehmen und essen?

Was soll ich mit diesen?

Sie müssen reif werden.

Müssen wohin getan werden, wo sie reif werden, bis sie wieder ans Unreife gewachsen, bis sie Feuerblüten getrieben, die gewelkt und neue, ganz kleine, bittere, verhärmte Früchte angelegt.

Die müssen leise, leise sich entfalten, werden die Tage des Schicksals milder, sich sehrend, dehnen und sich winden.

Daß ihr Menschen nicht von der Erde weg-
fühlen könnt, die einen Dunstkreis hat eng wie's
Gesichtsfeld einer Gans.

Ihr rechten Apfel, ihr Gottesäpfel, Paradies-
äpfel, das Reifen, was es so eilig hat, ist wirklich
träge und sagt sich: will noch warten, ich gehe
mit der nächsten Welle oder übernächsten.

Oh, ihr Menschen, ihr mit mancherlei inneren
Wänden,

Wann reißt ihr die ein? Daß sie nicht abbröckeln
müssen und ihr erst durch Bröckeln — verwesend
— keimend lebendig werdet? —

Seid selbst Sauerteig, säuert euch, laßt das
Schicksal nicht alle Arbeit tun. Diese Umwege,
diese Qualengeschlinge . . .

Neues Fühlen.

Myrddhin: Jung und morgengroß.

Diese Töne, wie sie gestalten!

So hold, so groß, sie sind wie Welt für ihn.

Knospend, prangend, weit zerfallend in neues
sehrendes Fühlen.

So die Erden!

So genießt er sie.

Er uns.

Wir ihn.

Hingekräuselt das, die Erde.

Wir, umkommen wir bald fern.

Flamme: Nicht also.

Ich will meine Söhne ganz haben,

Kleine rufen.

Stark du.

Myrddhin: Du rufst dich in uns.

Johannisfeuer.

(Höhe. Unten See. Holz ist herbeigebracht.)

Myrddhin (sehr alt, zu Leuten): Gut. Geht!

(Reicht ihnen Geld.)

Und trinkt mit auf das große Rad und zu meiner
Gesundheit, meiner Urständ

Sunawend! Dir (nach oben sehend)

Zünde ich an diesen spiegelnden Heerd.

Ja, und von da sollen Räder rollen,
Mutwillige, hüpfende, fackelnde Räder,

bis sie zischend verlöschen

in der befriedigt schnaufenden Tiefe.

Und immer bleibt etwas von dir hier!

(Aufahrend.) Wie heute die Erde des Himmels
gedenkt!

Und sei's auch ein schwaches glückliches Lächeln.

Wie ein Traum.

Bleiben wir nicht auch so?

Bin ich nicht auch so ein Lächeln?

Ein rotes, glückliches aber?

Warum nicht?

Die Tiefe aller Welt und meiner Seele dazu?

Ja, so sagte mein Vater Satan immer.
 Ja, und ich brauche immer mehr das dumme Wort.
 Er scheint durch in mir nun überall.
 Ob ich wieder auf ihn zurückfalle?
 Ja, ja (zur Sonne sehend)
 Die wird schon abnehmen.
 Langsam erst; . . . Geduld!
 Und sie kommt dahin,
 kommt schon hin.
 Und dann nimmt sie wieder zu.
 Aber ich?
 So dünn fühle ich mich,
 so huschend,
 hinweggehoben,
 gleitend, ängstlich.
 Wie was schon seine Zeit geweilt.
 Wie verboten.
 So fremd von innen heraus.
 Mondscheinlandschaft.
 Feindisch grün.
 Gespenster wolkenjagender Seele.
 Jenseits des großen Jahreskreises fallen meine
 Tage längst schon nieder.
 Viel zu weit. Viel zu weit.
 Aber die Seele munter! immer munter!
 Nur mal ausschlafen!
 Vater hat Runzeln auch darin.
 So unheimlich ist das.
 (Zum Knaben): So, Junge, nimm den Feuerstein,
 Ich halte den Schwamm.
 Dein Urgroßvater fängt Feuer!
 Und dein Urgroßvater weiß nicht mal mehr,
 wie deine Urgroßmutter heißt.

Und wie mein Sohn hieß.
 Grad so wie ich.
 Das mußttest du mir heut erst sagen,
 Da du Dienst suchtest bei mir.
 So kommt auch dieser Umweg wieder bei mir an!
 So wunderbarlich die Welt:
 In ihrer Wirrnis — Gesetz.
 Ja, nun soll's aber lodern!
 (Funken springen, fangen Feuer; Myrddhin legt Schwamm an
 das Heu, es fracht.)
 Wie's lacht, fracht, steigt und springt!
 Ein Füllen, das zum Himmel schlägt!
 Das Jugendfeuer,
 Das Jugendfeuer der Welt.
 Nein! — Die Feste des Himmels, gefeiert der Erde,
 Feste der Erde, gefeiert dem Himmel!
 Vier Hochzeiten.
 Abendröte wird Morgenröte.
 Ring der Vermählung.
 Sommersunawend.
 Das Licht geht um die Erde
 Und kann nicht schwinden.
 Rote Traumeswangen der Mitternacht,
 Bauernjungenrot wie deine Wangen,
 Darin das Feier-Feuer der Gesundheit.
 Und wundergroß ist alles!
 Dieser Herd:
 nun kann ich mich dran wärmen.
 Ein Mümmelgreis.
 Eigentlich sollt er noch im Winter stehen, dieser Herd,
 Dann wär's vollkommen sinnig. —
 Für meine ernsten Glieder;
 Nicht für euch,

Die ihr's Feuer umhüpft.
Ja, ja, da kommen sie schon,
so verschlichen, so zottig,
wie die Bären im Dunkel,
das junge Volk.
Ja, ja, auch das wärmt.
Du liebe, alte Sonne,
Dein Herd und Deine Räder,
und ich alter, alter Mann,
ein Schatten meiner selbst, und doch so eigen jung.
(Zum Knaben): Eigentlich schade, daß du kamst,
Du hast sie gestört, die große, zottige Verwandtschaft.
Sieh so ein Tier, ein Wisent!
Wie es dasteht,
Diese so eigne treue Blut der Augen.
Nun! Du bist gekommen, so bleibst du —
Nicht, daß ich dich verstieße!
Ich habe immer so Ehrfurcht vor dem Ungewußten,
Vor ihr.

(Wibyan als Erscheinung.)

Gott ja! sie bleibt wie da!
Und weint.
Dies friedlose Wasser, mich löst es auf.
So unruhig;
so zusammen mit allen Fluten,
so weinerlich und böse,
und so alles mal anders.
Mann, der wirft alles,
Die ganze Welt, der Mannesgeist,
Der Weltzerschmelzende.
Und sie,
Fließen, immer Fließen.
Selbstkenntnis.

Was Wasser mit Laub lispelt:

Was Rechtes!

Gott ja, sie bleibt wie da.

Aber (schlägt sich auf die Brust) hier, was hier schon
fast aufgebrannt,

Das ist ja gar noch nicht mal angesteckt bei ihr.
Fast möcht ich. — Vielleicht —

(Bivyan nimmt Angstaussdruck an.)

Nun, hab keine Angst,

Ich tu's nicht: du wärst vernichtet,

Kohle, kalt. Als Kohle zu meinen Füßen.

Und da: wild lebst du weiter.

Ein Wisent kommt. (Bivyan legt Arm um seinen Nacken.)

So recht; das paßt mehr zu dir.

Da bist du sicher: das ist dein Reich.

(Zum Knaben): Ja, so ein Tier — daß ihr euch alle
nach mir genannt.

„Myrddhin!“ — und wie hieß deine Mutter?

Knabe: Gwyllin, Ah! —

Myrddhin: Also Gwyllin, sieh!

Dieser mutwillige Waldtag da so feierlich —
fast —

Und doch: wo was sehr feierlich, da ist alles Feier.

Nein, Gott! Du willst leben.

Nicht den roten Jubel, die schwarze Trauer,

wie sie's in Gemeinden haben:

Das ist nicht Leben.

Sieh mal, Myrddhin, mein Sohn, siehst du das?

Knabe: Wen?

Myrddhin: Ach so, das ist nur für mich allein

Ja, Bivyan, du hast mich lieb.

Ich seh's am klagenden Wein deiner Augen;

Und es ist Süße der Seele dir im Antlitz nach mir.

Trauersüße.

Und um sie die singenden Blumen (lauscht)

Ich hör's nicht mehr.

Feiner Stimmenchor: Schüchterne Füße
Fliehen vor Scheu — o du mein! —
Kühlende Grüße

Schmiegen sich an — o du mein! —

Myrddhin: Trauer nach mir,
Weib, so stehst du am höchsten!

Junge Mädchen (haben sich eingefunden; unter sich):
Er wird so wunderbarlich schon; redet immer mit
Dingen, die ja gar nicht da sind.

Myrddhin (sehr bestimmt und jugendlich): Nein,
meine Kinder!

Nicht zu solchen rede ich, die nicht da sind;

Zu Dingen, die da sind.

Da sind, mehr als ihr.

Nun aber seid fröhlich!

Liebes Feuer! Hoch! Du sollst wettspringen mit
jungem Volk!

Hopst! — — — —

Zum Johannisfeuer. (Andre Feuer werden angezündet.)

Ja, wie das leuchtet.

Und wie's herniedergrüßt, das Licht, das weisse Licht
So weit hernieder.

So grüßen die Erden, die Geister alle wohl ihren
Schöpfer.

Gesang des Volkes: So wollen wir uns
drehen, drehen!

Sunne sollst nicht untergehn, untergehn,

Sunne, sollst nicht stille stehn, stille stehn,

Wir, wir wollen immer gehn, immer gehn, immer
gehn,

Sonne ju!

Immerzu!

Myrddhin: Die Kinder! So tanzt das dahin!

Ob die? Ob die?

Man sieht es nicht.

Und man vermißt keinen.

Wer sieht auch den Tieren des Waldes

Die Augen brechen?

Wie Blätter des Waldes die Seelen.

Wer unterscheidet sie?

Regenbogennebel.

(Niesengeräusch durch Schleier.)

Myrddhin: Das bist du?

Dieser bunte Nebel.

Heißfösig, verheißend, alles Trübe fort.

Und dann wieder dicht geballt.

Nein, nein du kannst ja nicht klar werden!

Du bist dieser Nebel.

Und das ernste Gesicht, das fast Heimweh ist —

Denn der Himmel ist weh — wenn das Erhabene
geföhlt wird —

das ist weh, das ist, was du nie sein wirst.

Du möchtest — ja.

Du kannst nicht.

Das wäre dein Tod.

Das zieht mich hin.

Wenn wirr und wogend alles in mir ist und

Grenzen nicht um mich sind.

Alles flutet hinan, alles hinein.

Du wärest glücklich, nur daß du mich suchst,
suchen mußt, das in mir, was du dir versprichst
und ich dir nicht halten kann.

Was hat uns so groß, zu abreißen aneinander
gebunden?

Denn sollst du mich erlösen?

Du Doppeleinsamkeit!

Seelenliane.

Myrddhin Todesston.

Mein Blut, mein Volk

Fließe hin und dunkel,

Schließe du die Thür

Uns beiden.

So, Sonne, trinke du

Nun unser Blut

Tief in dich ein

Und gib es wieder.

Daß wir uns dann wieder haben.

Und es wird hell und wir sind da.

Der Tod.

Myrddhin: So nun halte ich mir selbst die
Sterberede,

(Kymren, Sachsen umherstehend.)

Zu meiner Dolmenruhe. Denn ich muß ein
wenig schlafen,

(Zu den Sachsen.)

So zu des Lebens Spanne noch eine zweite tritt,
dann wendet man sich von der immer und immer
gewachsenen Bitternis von den Freuden, so wendet
man verfeindet sich feindlich hinüber zu den Feinden.

Sachsen. Dank!

Die gehackten Furchen, die nun unser Land
trägt, stammen von euch, sie sind der Schönheit
Zeichen, daß euer Eisen ihm gezogen.

(Pause.)

Und nun Ruhe, du müde, ausgetragene Erde
des Geistes!

(Legt sich in die Höhlung nieder.)

Und ihr deckt mich zu, wenn ich eingeschlafen bin.

(Stille.)

(Nach einer Weile wirft man Blumen und Grün hinein.
Flammen steigen auf im Umkreis.)

Ein Topf Ich.

Kein Mensch zu sehen. Geheimnisvoll wallt
der Inhalt eines von leichten, schwarzen großen
Flocken dicht überzogenen Kessels.

Oben auf der Höhe, genährt von harziger,
knorrengebrehter Faser.

Dünn und leicht umdrängt ihn in immer
neuen, muntern, höhern und geschwinderen Puffen
ein zarter, blauer, flüssiger Rauch. Blaspot, in
leisen, breiten Zacken, mehr der Geist der Flamme
als die Flamme selbst, fracht die Glut empor
von dem schwarzen, stenglig sich biegender, in
feurige Ringelglieder gleichsam freiwillig sich
zerlegendem Holze.

Und das ist so eine gesunde, herbe Bitterkeit.

Und der Enzian, der bitterblaue Enzian, der
bitter ist von Himmel und Erde, denn auch die
Luft ist zartsüß hier und leicht und bitter . . .
wie eine kräftige Hand, die den Bogen
spannt.

Und so rauh und herb und männlich der
Geruch aus dem stark gezähnten tiefblauen Blüten-
munde.

In schöner Bequemlichkeit ziehen hier die
Jahrebringe ihre weiten Bogen, die man erst im

ganzen überseht, Pilze hüpfen auf, sonst ist alles
starkes, stilles Wachstum.

Myrddhins Höllenfahrt I.

Satan: Ja warum?

Ich bin's eben.

Wald. Stein. Menschen. Soweit sie nicht an sich
herumpfuschen.

Recht wild. Recht sie selbst sind.

Das.

Dann: Grimm, ganz Grimm.

Warum?

Sein, für einen, der zu fühlen weiß, Trauer.

Trauer aber zeigt man nicht.

Die verbeißt man.

Verbeißt hinan. Grimm — Trotz sein einziges
Gewand.

Myrddhin: Sonst hast du keine Veranlassung?
Hat dir Gott nie was getan?

Satan: Keine Veranlassung? Wo alles Ver-
anlassung ist!

Wo Luft ist, braucht nicht zugegossen werden.

Myrddhin: Und ich verstehe nicht.

Ein Stein, der nicht anders kann als Stein sein, ja!

Aber was Sonne sein kann dazu?

Gefesselte Schätze.

Man braucht sie nur lösen.

Blende Flamme.

Brauchst den Rauch,

Den düstern Vater

Nur zu jagen,

Warum immer stille sitzen?

Wo man sich hinausragen kann.

Und höhlt in Wunder — weihe Wunder,
Duftende Wangen des Frühlings, feieraufgereggt,
Wo Scham gewesen.

Du Raubtierseele, einsame du!

Weißt du (reger) Vater —

Du mußt mit!

Meinen Weg:

Der Weg ist:

Streifen, Finden.

Du hast mir dein Leben gegeben.

Dafür gebe ich dir meines!

So tauschen wir.

Und du fährst nicht schlecht.

An deinem habe ich lang getragen.

Zwischen Trieb und Gott, dir und Gott der schönste
Weg, der Mannesweg.

Warum gehst du ihn nicht?

Satan: Was ich habe, weiß ich; nicht was
ich finde!

Triebe hat man zum Haben.

Ein Sämmerring, der von seiner Art läßt, da
sie hart:

Gott hat mich so hingestellt.

Er muß es wissen.

Bleibend ehrt ihn Groll.

Er schlägt: Ich bin Strieme.

Und wenn du noch weiter sprichst:

Ich habe Bauchgrimmen.

Myrddhin: Oh, das ist gut. Das ist März-
neugier; wühlt die Erde auf.

Und auf den Maisaton freu ich mich (schüttelt ihn)
das steht dir bevor.

Bist du nicht gespannt? (Satan schweigt.)

Satan: Wenn ich nur nichts davon habe.
Dann!
Dein Topf, weißt du, der gefällt mir besser.
Nur meiner ist aufgeregter.
Ich bin so eifersüchtig auf mich.

Myrddhin: Und ich auf dich
Oh, du köstlicher Mensch!
Es ist ja nichts kindlicher, schüchterner als ein
Teufel,
Wenn man ihm mal auf den Grund gehen kann.
Er ist nur Abwehr und Abwehr,
Alles in der Welt muß traut zu einander sein.
Nur die Stelle muß man finden, wo es schmilzt.
Satan: Weißt du, ich hatte immer Angst, du
würdest Druide.

Und Priester sind Mietlinge; ihr Magen ist der Topf,
Worin das Gericht Gottes kocht. Ich würde mich
für so ein Gefäß bedanken.

II.

Myrddhin: Wir müssen Gott in der Erde
Ruhe geben.

Satan. Vor Gott sterben.
Weil man so lange ohne ihn gelebt.
Vor Wut. (Teufelsanfall.) Ich will Gott, hörst du.
Du sollst mich treffen.
So einen niederträchtigen Kerl darfst du nicht,
Wenn du bist . . .
Wo du bist, wie darf ich sein. Wie ich gewesen bin.
Ich bin's noch, noch.
Ich traue mir nicht. Es bricht ja immer wieder auf.
Fertig werden —
Man kann sich doch nicht selbst auf den Kopf schlagen.

Das muß ein anderer tun,
 Ein anderer,
 Der stärker ist. Bist du stärker, dann beweise dich.
 Myrddhin (lacht): Vater verzeih, ganz so wie ich.
 Nun, du bist ja auch mein Sohn.
 Die Söhne sind die Väter.
 Freilich; fertig müssen wir werden,
 Um bringen zu können.
 Bringen ist Nehmen.
 Den Ort müssen wir wiedersehen, wo wir verfallen
 waren, um Leiden zu ernten.
 Nur zehn Jahre eine Handvoll Menschen hinaus-
 heben,
 Und die Welt könnte nicht anders. Anschwankend
 höbe sie uns mit.
 Ein König.
 Ein Weiser.
 Das war immer zu spärlich.
 Daran lag es.

III.

Satan (fällt nieder): Er stürzt mich
 Daß er mich hebe!
 Er. Kann er? Ich muß. In ihm.
 Nicht in mir.

(Steht wieder auf.)

So — der Schwächling hat sich erholt.
 Das Gebet stiehlt Gottes Kraft.
 Ei ja.

(Steht in aufrechten, graublau-bleichen Wolken.)

Leicht von ihm.
 So — nun bin ich recht sein Gewölk.
 Und wie ich dufte,

so eigen wild und fein,
so vornehm und so angesäuert.
Das kommt aus dem Geiste und tritt zu Geistern.
Damit kann ich überall hin.
Meinen Willen hinein; und er fliegt wie der
Stein im Tuch

Ja, ein bißchen stumpfer
Jungenmäßig, ein Adept,
Nur Adept.

Auf andrer Seite war ich mehr; das da wird nicht
angerechnet. (Ab.)

Myrddhin: Mein Auge; ich fühle, wie es
trauert nach ihm,

Und doch so schwach die Trauer.

Und diese Räume hier übermäßig: da reicht
es nicht,

Raum, daß man oben einen Blick nur fertig
bringt.

Wo die Mienen des Geistes heranflackern.

Als wenn man Gott so leicht haben könnte.

Geistergespräch. Wann hörst du auf, plappernde
Gasse zu sein? für ihn! Höhenwürdig.

Nun wir müssen es wissen; auch das Gebet hat
seine Zeit.

IV.

Myrddhin: Ja, hier, das sind die Träume,
Die richtigen,

Gedreht — tiefhaft.

Satan: Ich habe noch kein Gesicht. Aber
so klein bin ich, so schlank, so still und glücklich.

Myrddhin: Und weiß, daß ich zähle.
Daß ich etwas mitbedeute. Das fühlt man so.

Das habe ich auch. Ich bohre mich selbst an für: andere angreifen. Ich glaube mich ganz durchbohrt, treffe andere.

V.

Satan: Bin geworden.
Habe mich machen lassen,
Mit Empfindungen nur habe ich geantwortet auf,
was anderes tat.
Grenzen weit ziehn, daß ich mich ausrollen kann?
Nichts zeigen?
Nichts warmer Kraft, bis ich zergangen daliege
auf weitem Feld.
Ob ich dann noch zusammen zu bringen bin.
Ins Leben verurteilt.
Weiß nicht, warum?
Weiß nicht, wozu?
Ob's führen, ob's hinunterrollen soll?
Es mag Herrscher geben, die ihre Untertanen
kennen lernen wollten in all' ihrer Kräfte Tiefen.
So umringen sie sie zur Empörung.
Eine schreiende Strieme!
Vorbei.
Ich bin nicht mal mehr empört.
Frage nicht mal mehr.
Blöde nur hinab.

Myrddhin: Ja, Vater, Boten gibt es nicht
zwischen hier und da.

Satan: Ich sehe, seitdem ich das, was so
trüb geisterte in mir, seit ich das weggesandt
habe.

Das findet nichts, kann nichts finden, das arme
Irrlichtlein.

Dafür bin ich's los.
Und aus dem Dunkel dem vollen, sprengenden
Todeskampfdunkel kracht Licht.
So, mein Sohn, nun komm!

Ich sehe.

Sehe für uns beide . . .

Satan: Eine stehende Flamme!

Myrddhin: Eine singende Flamme.

Beide: Wallen wir ein

In innere Kraft.

Myrddhin: Erst Greis vor dem Geiste!

Satan: Erst Greis vor dem Wirken in tat-
liebender Welt —

Myrddhin: Jugendübersflokkende Welt an
blühenden Geistes —

Satan: Jugend zusammenfassender Kräfte,
eigen in ihm —

Beider Stimme (eine Berche trillert voran):

Das eigentliche Sein —

oder nichts!

Und unten ist die Tür geschlossen.

(Pause.)

Also höher!

(Weiter.) Höher!

(Ersterbend.) Höher!